

Fachschaft Informatik
Technische Universität Darmstadt

zur O-Phase 2003



Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Dekans	4
Wozu eine Fachschaft?	7
Lehr- und Lernformen	8
Die Fachschaft Informatik	10
Studieren im Ausland	11
Studium ist auch GAudI	13
Schöne neue Chipkartenwelt	14
Militärtechnik: Die Fronten sind überall	16
Studentische Arbeitsräume	21
RBG	22
Alternativen zur Mensa	23
Steckbriefe der Professoren	25
Fremde Wesen	26
Vorlesungsverzeichnis	28
I like Chinese	31
Vordiplom	36
Wie kommt es zur OPhase?	37
Mentorentreff	38
Stundenplan Erläuterung	39
Tipps zur Studienfinanzierung	40
Workshops	42
Stundenplan der OPhase	44

Impressum:

Inforz — Zeitung zur Orientierungsphase 2003 am Fachbereich Informatik der TU Darmstadt.

Gibt's umsonst (d.h. kostenlos).

Auflage: 400

Die Redaktion tagt unregelmäßig. Erreichbar ist sie über Raum S1-13/102 oder per E-Mail an inforz@fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de

Redaktion dieser Ausgabe: OPhasen Orgas 2003

Titelbild von Christian Schwan

Herzlich willkommen am Fachbereich Informatik der TU Darmstadt!

Ihr gehört jetzt also zu denjenigen, die von höheren Semestern meist “die Ersties“ genannt werden. Eure Kommilitonen meinen das gar nicht abwertend, denn in zwei Jahren sitzt ihr mit ihnen zusammen in den Vorlesungen.

Aber zuerst steht das Grundstudium auf dem Plan.

Und damit euch der Einstieg nicht so schwer fällt, hat eure Fachschaft die O-Phase ins Leben gerufen, damit ihr euch danach richtig an der TUD auskennt und am Leben im Fachbereich teilnehmen könnt.

Wir hoffen, daß ihr euch für euren Fachbereich interessiert und mit anpackt, vielleicht in dem ihr zum Beispiel bei der nächsten O-Phase mithelft.

Einen ersten Überblick soll euch dieses Heft geben. Mehr erfahrt ihr in eurer O-Phase.

*Falls ihr **irgendwelche** Fragen habt, haben eure TutorInnen immer ein offenes Ohr für euch. Fragt ruhig, wir haben das eine oder andere auch nur durch unsere Fragen und Diskussionen erfahren.*

Wenn ihr später ein Problem habt, schaut einfach mal im Fachschaftsraum vorbei. Meist findet sich jemand dort, der euch weiterhelfen kann. Sollte das nicht klappen, kann man auch per eMail (wir@fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de) die aktive Fachschaft erreichen. Sei es nun den Fachschaftsrat oder die gewählten Vertreter im Fachbereichsrat (FBR).

**Wir wünschen euch eine schöne O-Phase
und einen erfolgreichen Start ins Studium !!!**

Vorwort der Dekans

Liebe Studentinnen und Studenten, mit diesen Zeilen wende ich mich vor allem an unsere Erstsemester, die zum Wintersemester 2003/04 ihr Studium am Fachbereich Informatik aufnehmen. Zuerst möchte ich Sie im Namen aller Professoren herzlich willkommen heißen. Wir freuen uns, dass Sie sich auf das Abenteuer Informatik-Studium eingelassen haben und werden alles daran setzen, dass es für Sie spannend, aber dennoch kalkulierbar und machbar wird. Vielleicht zählen Sie (wie ich damals) zu den vielen, die lange hin und her gerissen waren, welches Fach sie studieren sollten bzw. an welcher Ausbildungsstätte. Da wird man schnell entmutigt von flüchtigen Indizien wie der Krise am Neuen Markt, einem Zeitungsbericht über Förderprogramme für Fachhochschulen, Schilderungen eines Bekannten von einem Studienort o.ä. Trotz steigender Bedeutung lebenslangen Lernens und lebenslanger beruflicher Flexibilität ist aber nichts so prägend für die Berufslaufbahn wie die Studienwahl, deshalb sollten nicht nachrangige Indizien diese Wahl begründen, sondern nachhaltige Antworten auf zentrale Fragen, die ich im folgenden stark verkürzt geben will. Auf den ersten Blick scheint das unnötig, denn Sie haben sich ja entschieden; Sie werden aber sehen, dass diese Antworten ein Stück weit aufzeigen, worauf Sie sich eigentlich "eingelassen haben" - und vielleicht können sie ein Körnchen zu Ihrem Erfolg beitragen.

Hat die Informatik noch so eine große Zukunft wie vor Jahren? Die Antwort fällt sehr leicht, denn wir stehen erst am Anfang der Entwicklung. Der Darmstädter Fachbereich Informatik gehörte zu den ersten drei in Deutschland, die vor über 30 Jahren gegründet wurden. Mit dreißig Jahren ist die Informatik zwar endlich erwachsen geworden, aber sowohl die unzähligen Forschungsergebnisse als auch die vielfältigen Anwendungsgebiete sind ein Klacks gegen das, was noch bevorsteht. Vor etwas mehr als 30 Jahren wurden die ersten vier Rechner im Internet zusammengeschlossen, heute sind es ca. 700 Mil-

lionen. Mit den mobilen Endgeräten wird das Internet in wenigen Jahren auf Milliarden von Netzknoten wachsen, und schon folgt die nächste Stufe des explosionsartigen Wachstums, an deren Ende Billionen von Alltagsgegenständen am Internet hängen werden. Schon dieses eine Beispiel - von vielen möglichen - illustriert das riesige Potenzial dieses Faches. Das Schöne dabei: einerseits stehen Zig Forschungsfelder wie Handschrifterkennung, Selbstorganisation autonomer Systeme, intuitiv bedienbare Benutzerschnittstellen, Sicherheit und Zuverlässigkeit in Netzen usw. erst am Anfang, andererseits gibt es kontinuierlich Fortschritte - und riesige Märkte, was die Finanzierung der Entwicklung sichert.

Wird die Informatik nicht von moderneren Disziplinen überholt? Sicherlich, die "erwachsene" Informatik ist keine brodelnde Ursuppe der Science-Fiction-Ideen mehr. Wenn es danach ginge, welche Disziplin die meisten Fantasien von Politikern und Presse weckt, dann wäre die Informatik tatsächlich von der Biotechnologie abgelöst. Aber es geht um die tatsächliche Bedeutung und Entwicklungsgeschwindigkeit - und da zeigt sich, dass gerade die Life Sciences schicksalhaft mit der Informatik verbunden sind, weil sich die beiden gegenseitig befruchten müssen, um drängende Forschungsfragen voranzubringen. Das gilt in die eine Richtung: z.B. ist in der Bioinformatik die Informatik Problemlöser der Gentechnik. Es gilt aber auch in die andere Richtung: so versuchen z.B. in der Bionik die Informatiker, "dem Leben über die Schulter schauen", um z.B. Probleme der Robotik oder der selbstorganisierenden Systeme zu lösen.

Eine andere häufige Frage lautet: benötigt man noch (viele) Kern-Informatiker, sollte man nicht "Bindestrich-Informatik" Studieren? Viele assoziieren mit dem Informatik-Studium noch immer nur die alten Schwerpunkte wie Compilerbau und Betriebssysteme. Auf einigen dieser eher traditionellen Gebiete werden heute aber weder weltbewegende Fortschritte in der Forschung

gemacht noch in großem Stil Arbeitsplätze geschaffen. Wer einen PC konfigurieren und flott programmieren kann, glaubt schnell: "Das bisschen Informatik lerne ich auch als Nebenfach, da mache ich mir lieber auf einem Anwendungsgebiet einen Namen". Eine solche Argumentation geht aber an den wesentlichen Entwicklungen achtlos vorbei: wir brauchen voll ausgebildete Kern-Informatiker, um Multimediatechnik, Computervision, Sprachverstehen, moderne Softwaretechnik, Internettechnologie, Eingebettete Systeme, mobile und global verteilte Anwendungen, effiziente Kryptoalgorithmen und sehr vieles mehr zu entwickeln und einzusetzen. Und wenn man mich fragt, was einen Informatiker kennzeichnet, dann nenne ich - im Gleichklang mit den berühmtesten amerikanischen Kollegen - als erstes die Fähigkeit, komplexe Probleme "anderer" zu lösen. Wie kein anderes Fach lehrt die Informatik nämlich - schon von der Natur des Wissensgebietes her - universelle 'Skills'. Vom Einarbeiten in ein Problem- oder Anwendungsfeld und dessen "Ist-Analyse" angefangen kann ein guter Informatiker eine schier unüberschaubar große, diffus und unvollständig formulierte Aufgabenstellung systematisch aufbereiten, modularisieren und im Team einer funktionierenden Lösung zuführen. Nicht nur im Informatik-Fachwissen, sondern auch in diesen Fähigkeiten wird ein guter Informatiker anderen immer etwas voraushaben - deshalb braucht er nie zu fürchten, in interdisziplinären Teams der Fachidiot zu sein. Und seit Informatiker-Selbstbewusstsein und -Anerkennung gewachsen sind, braucht auch kein Informatiker mehr in monatelangen Nachtschichten Werke schaffen, an denen dann ein Wirtschaftswissenschaftler seinen Porsche verdient.

Hält Darmstadt überhaupt Schritt mit diesen Entwicklungen? Hier lautet meine Antwort: "Come and see!" Die Darmstädter Informatik wächst nicht nur rasant, sie holt sich im Zusammenhang mit Ausbau und Generationenwechsel die "Macher", die an den genannten Entwicklungen wesentlich mitwirken. Sehen Sie nur auf die laufende Reform des Studiums: mit der gerade entstehenden Master- und Bachelor-Studienordnung

wird der Umbau vollendet von der traditionell "viergeteilten Informatik" - theoretische, technische (Hardware), praktische (Software) und angewandte - in eine Informatik aus acht modernen, praktisch relevanten Themenbereichen, wobei in jedem Bereich Theorie, Hard-, Software und Anwendungsbezug zielgerichtet ineinander fließen. Wenn Sie jetzt denken "aber ich studiere ja 'noch' im Diplomstudiengang", dann keine Angst: erstens sind die Professoren dieselben, Sie erhalten also sehr wohl schon die genannte moderne Ausbildung; zweitens ist ein gutes Darmstädter Informatik-Diplom heute schon garantiert eine Eintrittskarte in Spitzenpositionen (s.u.), deutsche Master-Abschlüsse dagegen müssen sich ihren Ruf erst schaffen; drittens erhalten Sie im Rahmen der vor wenigen Tagen erfolgten Akkreditierung interessante Möglichkeiten des Um- und Einstiegs in Bachelor/Master-Programme.

Ist Darmstadt ein guter Studienort für die Informatik? Der Autor dieser Zeilen war - teils als Professor, teils als Visiting Professor - an Hochschulen in Deutschland (3), USA, Kanada, Frankreich und Österreich tätig. Ich wäre dem Ruf nach Darmstadt nicht gefolgt, wenn ich nicht von diesem Standort überzeugt wäre. Für Darmstadt spricht schon der vorhergehende Abschnitt, aber auch weitere Argumente. Gerade was anspruchsvolle Informatik-Jobs angeht, also solche in Forschung und Entwicklung, werden Sie in Deutschland kein 'dichter mit Jobs besiedeltes' Gebiet finden wie das in und um Darmstadt. Und nehmen wir ruhig mal die kontrovers diskutierten Uni-Rankings: wenn Sie an Ihrer Zukunft interessiert sind, dann orientieren Sie sich an dem Ranking, welches Personalchefs vergeben: da ist die Darmstädter Informatik seit Jahren konstant "auf dem Treppchen". Oberflächlich recherchierte Rankings haben uns schon für ein angeblich schlechtes Betreuungsverhältnis "Anzahl Mitarbeiter zu Studenten" kritisiert - aber das Gegenteil ist der Fall, man hat nur die Statistiken falsch gelesen: gleich drei Fraunhofer-Institute forschen bei uns an originären Informatik-Themen - das ist "Spitze"! Die Hunderte von Mitarbeitern in die-

sen Instituten und am Fachbereich Informatik reißen sich um Studenten spätestens nach dem Vordiplom und werden sich in wenigen Semestern auch um Sie vehement bemühen: so können Sie sich im zweiten Studienabschnitt aussuchen, an welchen der interessantesten Forschungsthemen sie aktiv mitwirken wollen. Und was ist mit dem Umfeld, Studentenleben? Darmstadt ist keine pulsierende Metropole, aber einerseits fehlt kaum etwas im Angebot für Studenten, andererseits ist wohl keine Stadt auf der Welt so "mittendrin" wie Darmstadt: angefangen vom direkten Umfeld der Städte und Freizeitangebote im Rhein-Main- und Rhein-Neckar-Raum über die per Bahn fast unübertroffen bequem erreichbare Vielfalt europäischer Metropolen - und bekanntlich ist es gemäß Entfernung zur City ja Darmstadt, das Kontinentaleuropas größten Flughafen hat. Viele Amerikaner, Asiaten und Australier haben uns schon bewundert für die Vielfalt ethnisch-kultureller Ursprünge, die bei uns in wenigen Stunden erreichbar sind und sich wohlthuend vom Einheitsbrei der Neuen Welt abheben. Ein letzter Satz: bald ziehen wir Informatiker um in ein gemeinsames großes Gebäude am Herrengarten - dann haben wir für Sie und uns ein "Zuhause", wo wir uns richtig wohl fühlen können: das Zintl-Gebäude. Ich bin sicher, Sie werden begeistert sein!

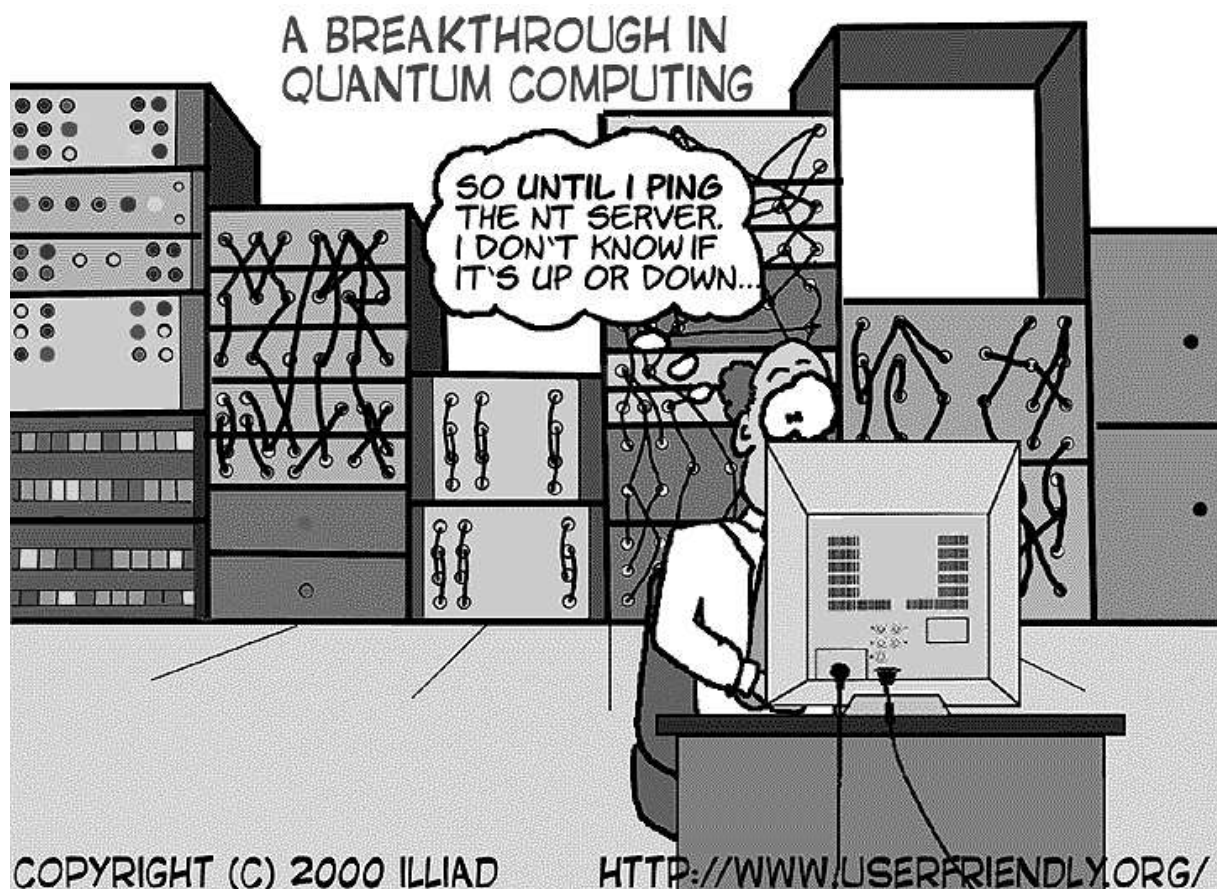
Bin ich denn geeignet für dieses Studium? Das ist eine gute Frage angesichts der Abbrecherquoten - die aber in Informatik keineswegs signifikant höher sind als in anderen Fächern, im Gegenteil! Sie sollten sich nur bewusst machen: ein Hochschulstudium hält ein paar Fallen bereit. Wenn Sie nicht in diese Fallen tapen, ist es für Abiturienten mit brauchbarem Abschluss - fast möchte ich sagen: garantiert! - zu schaffen. Warum die Fallen? Sie sind unvermeidlich, weil das Universitätsstudium nicht nur ihr Wissen vermehren, sondern Sie als Mensch ganz wesentlich prägen und formen wird. Das gilt auch noch in unserer Zeit, in der man sich kaum mehr an den erzieherischen Gesamtauftrag der Universitäten vergangener Jahrhunderte erinnert. Warum dann immer noch? Weil die angesprochene Prägung im Wesen des Univer-

sitätsstudiums verankert ist. Erstens: an die Stelle der (Schul-) Pflicht treten Empfehlungen, Sie bestimmen Anwesenheitszeiten, Studienschwerpunkte, "Mut zur Lücke" usw. - und zwar ganz entschieden mehr und deutlicher als in allen anderen Schul- und Hochschulformen. Wenn Sie in die Falle tapen, wachen Sie am Klausurergebnis erst auf, wenn es schon fast zu spät ist; wenn Sie nicht hineintappen, sind Sie in Selbstorganisation und Selbstdisziplin um Längen gewachsen - und darin, wirklich zu wissen was Sie wollen. Zweitens: gerade unter den Erstsemestern gibt es riesige Unterschiede im Wissensstand. Es sind interessanterweise oft nicht die Studierenden mit den besten Vorkenntnissen, die 'überleben', eher schon die mit generell guten Leistungen. Warum? Wer wochenlang gähmend die Armen belächelt, die bei scheinbaren Lapalien angestrengt mitschreiben, verpasst schnell den Moment, wo - im schnellen Uni-Tempo! - auch er/sie den Modus wechseln müsste; oft wird auch vor lauter Kennichschon nicht bemerkt, dass verwoben mit Altbekanntem ein fundierterer, systematischerer, manchmal auch nur ein anderer Ansatz steckt. Wer die Falle übersieht, bleibt PC-Freak, die anderen werden Diplom-informatiker. Drittens lädt die Wahlfreiheit und Selbstbestimmung dazu ein, sich mehr denn je auf Lieblingsfächer zu konzentrieren - damit hat man ja schließlich schon immer die ungeliebten Fächer kompensieren können. Oft kommt die Frage "wozu brauch' ich das?" dazu, und die Motivation ist vollends im Eimer. Aber glauben Sie uns: die ProfessorInnen lassen lange Ihre Köpfe rauchen über der Frage, was für Sie nachhaltig relevanter Lehr- und Prüfungsstoff sein sollte. Deshalb: wer in die Falle tappt, scheitert vielleicht in einem einzigen Fach bei ansonsten guten Klausuren, die anderen erkennen in vielen Fällen (ich gebe zu: nicht in allen), dass man den "Blödsinn" doch gut gebrauchen kann. Zusammenfassend die Bitte: betrachten Sie die Fallen als Herausforderung, als unvermeidbar auf dem Weg zu einer Persönlichkeitsentwicklung, die Sie in anderen Bildungseinrichtungen als der Universität nicht finden werden.

Zum Schluß: vielleicht fragen Sie “habe ich die richtigen Neigungen?” Aber wissen Sie, was mich riesig freut? Dass es den Prototypen des Informatikstudenten (bewusst wird hier nur die männliche Form erwähnt) nicht mehr gibt. Weder Midnight-Hacker noch PC-Freak noch trockener weltfremder Theoretiker müssen Sie sein, um gute/r InformatikerIn zu werden. Wir suchen junge Leute mit weit offenem Blick, Querdenker und Kreative, wir suchen mehr Frauen, wir suchen Menschen mit gesellschaftlicher

Verantwortung. Ich bin überzeugt: früher waren die Produkte der Informatiker “von Technokraten - für Technokraten”. Inzwischen haben wir fast jedem Technokraten einen PC verkauft, es wird Zeit, dass wir Systeme für *Menschen* bauen - und dazu braucht es Menschen. In diesem Sinne lade ich Sie nochmals herzlich ein, selbstbewusst das Abenteuer Informatik mit uns gemeinsam zu bestreiten!

Max Mühlhäuser, Dekan des Fachbereichs 20.



Wozu eine Fachschaft

Fachschaft, was ist das?

Diese Frage habe ich selbst einmal jemandem gestellt und bekam eine nicht gerade befriedigende Antwort. Die Fachschaft, das sind alle Studierenden eines Fachbereichs, also z.B. des Fachbereichs Informatik, dem Ihr, liebe Erstsemester

neuerdings auch angehört. Aber mit “die Fachschaft” sind meistens eine Handvoll Leute gemeint, die sich einmal die Woche im Raum S1-13/103 treffen. Na ja, da lag die Frage nahe, was diese Leute denn da zu besprechen haben und was sie sonst so machen.

Ich bin also einfach mal an einem Mittwoch

vorbei gegangen und hab es mir angehört. Ich stellte damals fest, daß es eine Menge Dinge an der Uni und speziell in meinem Fachbereich gibt, die ich noch gar nicht wahrgenommen hatte. Da gibt es Berufungskommissionen, in denen entschieden wird, welche Profs neu an die Uni kommen sollen, den Fachbereichsrat, in dem generelle Fragen zur Organisation des Fachbereichs geklärt werden, Prüfungsausschüsse, in denen Sonder- oder Härtefälle von Diplomprüfungen geregelt werden und so weiter. In allen diesen Ausschüssen oder Räten sitzen Studenten und können so einen Teil beitragen, ihr Studium und das von nachfolgenden Generationen zu bestimmen.

Natürlich finden dann auch solche Dinge wie die O-Phase statt, die gerade vor euch liegt, oder Feste, wie z.B. das jährliche Sommerfest und auch hier planen und organisieren Studenten.

Dies alles führt einem vor Augen, daß an der Uni ohne Einsatz der Studierenden ziemlich wenig los wäre und das Studium selbst von Leuten organisiert würde, die ihr eigenes schon eine Zeit hinter sich haben.

Ok, schön und gut, aber was geht mich das an?

Das Problem ist, daß die Fachschaft (nicht die im eigentlichen Sinn) mit ihrem Studium fer-

tig ist und keine oder kaum noch neue Studenten mehr nachkommen. Dabei bietet die Beteiligung in einem der vielen Bereiche die einmalige Möglichkeit, das eigene Studium mitzugestalten und das nicht durch Lernen oder Besuch von Vorlesungen, sondern durch Mithilfe bei der Planung der bereits bestehenden Studiengänge, sowie bei solchen, deren Schaffung kurz bevorsteht.

Es ist schade, daß viele Studierende ihre Uni nur als Ort sehen, wohin sie morgens gehen um Vorlesungen oder Übungen zu besuchen und anschließend wieder nach Hause zu fahren. Dabei scheint es das Ziel zu sein, möglichst wenig in die Abläufe im Hintergrund verwickelt zu werden. Aber die Uni ist doch vielmehr ein Ort, an dem sich ein entscheidender Abschnitt des eigenen Lebens abspielt und verdient es nicht ein solcher, daß man sich etwas eingehender mit ihm beschäftigt?

Ganz nebenbei lernt man auch eine Menge Leute aus der Uni etwas persönlicher und außerhalb des typischen Dozenten-Studenten Verhältnis kennen.

Wenn euer Interesse durch diesen Artikel geweckt wurde, dann schaut doch einfach mal unverbindlich bei einer unserer Sitzungen vorbei und macht Euch selbst eine Antwort auf diese Frage.

Lehr- und Lernformen

Im Gegensatz zu der Schule unterscheiden sich die Lehrformen an der Uni drastisch. Zum einen herrscht an den Unis überwiegend Massenbetrieb, so daß keine Kontrolle stattfindet, die Verantwortung zum Lernen ist jedem selbst überlassen. Zum anderen sind die Anforderungen bezüglich der Lehrinhalte höher als an der Schule. Deshalb möchte ich Dir die gebräuchlichsten Lehrformen an der Uni vorstellen. Schließlich ist es genauso wichtig, sich über den eigenen Lernstil bewußt zu

werden. Auch hierbei möchte ich Dir ein paar gängige Methoden umreißen.

Lehrformen

Hierzu zählen alle Veranstaltungen, die an der Uni angeboten werden. Dazu zählt unter anderem:

Vorlesung: gebräuchlichste Form am Fachbereich Informatik. Professor / Assistent

steht vorne im Hörsaal und die Studenten hören zu. Vorteil: Viel Stoff kann in wenig Zeit „vermittelt“ werden. Nachteil: Studenten sind passiv und lernen nichts im eigentlichen Sinn. Manchmal gibt es ein Skript, in dem der Stoff der Vorlesung meist in abgewandelter Form steht.

Übung: dient der praktischen Einübung und Vertiefung des Stoffes aus der Vorlesung. In kleineren Gruppen werden Aufgaben (vor-)gerechnet, die durch einen Studierenden höheren Semesters als Tutor betreut werden. Vorteil: Hier wird gelernt, den Stoff aus der Vorlesung anzuwenden. Nachteil: hoher Betreuungsaufwand. Manchmal gibt's Hausübungen.

Saalübung/Tutorium: wie bei der Vorlesung steht der Übungsleiter vorne und die Studenten hören zu. Allerdings werden hier Aufgaben vorgerechnet oder verteilende Beispiele gegeben. Auch kann man hier mal eher eine Frage stellen.

Seminar: hat ein bestimmtes Thema, Teilnehmer halten selbsterarbeitete Vorträge zu bestimmten Unterthemen. Vorteil: Man muß sich selbst in Themengebiete einarbeiten und lernt viel darüber. Nachteil: hoher Betreuungs- und Arbeitsaufwand für alle Beteiligten.

Praktikum: dient zur Einübung „praktischer“ Fertigkeiten. Lösen einer größeren „praktischen“ Aufgabe. Vorteil: eigenständiges Arbeiten im Team. Nachteil: hoher Betreuungs- und Arbeitsaufwand für alle Beteiligten.

Sprechstunde: vom Veranstalter der Vorlesung bzw. der Betreuer; dient der Klärung von Problemen (fast) aller Art. Vorteil: Ausräumen von Unklarheiten und Feedback für den Veranstalter. Nachteil: Das Angebot wird von Studenten nicht immer wahrgenommen.

Lernformen

Es gibt kein Patentrezept, wie Du am besten Lernen kannst, das muß Du schon selbst herausfinden. Dazu möchte ich Dir einige Anregungen geben, was es für Möglichkeiten gibt, Deinen persönlichen Lernstil zu finden.

Ein wesentlicher Bestandteil der Lernformen ist der nicht zu unterschätzende Faktor Zeit. Bei Deiner Zeitplanung solltest Du folgende Punkte beachten:

Lernzeiten, Fahrzeiten zur Uni und zurück, Essen / Haushalt, Freizeit (Vereine, Hobbies, etc.), Wochenende, ...

Allein oder in der Gruppe lernen? Das hängt immer von der jeweiligen Situation ab. Der Vorteil von Lerngruppen: Es gibt immer jemanden, der Dich motivieren kann, weiter zu lernen, auch wenn die Aufgabe dazu verleitet, sie zu überspringen. Gemeinsam können Probleme und Wissen ausgetauscht werden. Nachteil: Schwächere werden von der Gruppe „mitgeschleift“, so daß sie Probleme bei einer Klausur haben können.

Vorteil von allein lernen: Was Du Dir selbst erarbeitet hast, hast Du auch verstanden. Nachteil: Es ist manchmal schwer sich selbst zu motivieren.

Wann und wo lernen? Auch hier gibt es wieder mehrere Möglichkeiten. Du kannst Dir anhand Deines Stundenplans auch einen Lernplan erstellen, somit ist ein regelmäßiges Lernen (fast) gesichert. Freistunden zwischen Lehrveranstaltungen zum Lernen nutzen, um beispielsweise den Stoff der gerade gehörten Vorlesung zu reflektieren. An unserer Uni gibt es studentische Arbeitsräume, die Bibliothek, das LZI sowie die PC-Pools, in denen Raum zum Lernen vorhanden ist.

*Felix Gärtner, Joachim Schaub und Andy Butz,
überarbeitet von Ralf Laue*

Fachschaft Informatik

Wir suchen zur Verstärkung unseres Teams viele

Studierende der Informatik (w/m)

Wir sind rein theoretisch die gesamte Studierendenschaft des Fachbereichs Informatik. Teile davon bilden den Fachschaftsrat, einige sind studentische Vertreter im Fachbereichsrat. Eine ganz andere Teilmenge tut aktiv etwas dafür, daß dieser unsere Fachbereich auch in Zukunft ein brauchbares Umfeld für das Studienleben bildet.

Ihr seid Studierende der Informatik, habt Spass auch an Dingen, die nicht unbedingt etwas mit dem Studium zu tun haben, habt Spass am Organisieren von Parties und/oder Feedback und/oder keine Angst, bei Profs über dies und das zu meckern und lasst euch nicht davon aufhalten, daß ihr vielleicht 'nur' im ersten Semester seid.

Wenn ihr euch hiervon angesprochen fühlt, passt ihr super in den aktiven Teil der Fachschaft und könnt vielleicht bald so nennen:

- Fachbereichsrat (FB20)
- Fachschaftsrat (FB20)

Die Titel sind zwar nur Makulatur und jegliche Arbeit, die ihr euch macht, sucht ihr euch selbst aus. Spaß bei jeglichen Tätigkeiten und gemütliche Abende demonstrativen Nichtstuns sind nicht ausgeschlossen.

Bewerbungen bitte persönlich *mittwochs abends ab 18 Uhr in S1/13, Raum 102.*

Ab ins Ausland

Warum sollte ich ins Ausland? Ist es schwierig, das zu finanzieren? Muß ich davor Angst haben? An wen muß ich mich wenden, um mehr zu erfahren? Muß ich viel dafür organisieren? Zu all diesen und auch ein paar anderen Fragen wird hier Aufschluß gegeben.

In diesen Tagen beginnt Dein Studium und Du weißt noch wahrscheinlich auch noch nicht so genau, was auf Dich zukommt. Und sicherlich hast Du Dein Studium noch nicht genau geplant. In zwei Jahren — vielleicht auch etwas früher oder später — trägst Du Dich vielleicht mit dem Gedanken, mal ein Weilchen im Ausland zu verbringen. Wenn Du Dich dann erkundigen willst, was Du für Möglichkeiten hast, wird es vielleicht eng, alle Vorbereitungen zu treffen, die notwendig sind. Außerdem ist es dann vielleicht stressig, weil das Studium Dich stark einspannt. Daher ist es vielleicht sinnvoll, Dich vorher schon einmal mit diesem Thema auseinanderzusetzen.

Ins Ausland gehen, sei es, um dort ein halbes Jahr oder ein Jahr zu studieren, oder sei es, um dort ein Praktikum zu absolvieren, hat einiges für sich. Neue Leute, ein neues Umfeld, eine andere Lebensart, eine andere Art zu studieren; all dies sind Erfahrungen, die man nur während des Studiums (oder vielleicht noch bei einem Schüleraustausch) so einfach machen kann. Wenn das Studium erst einmal vorbei ist, kann man höchstens noch im Ausland arbeiten, aber da stellt sich dann schon eher das Problem, viele Leute mit gleichen Interessen kennenzulernen. An Universitäten ist das leichter. Falls Dir diese Erfahrungen als Begründung noch nicht reichen: bei einem Auslandsaufenthalt kannst Du eine neue Sprache lernen oder eine Fremdsprache, die Du schon beherrschst, perfektionieren.

Wohin?

Nun wirst Du die Entscheidung, wohin Du gehen willst, sicherlich auch davon abhängig machen, wohin Du gehen kannst. An sich kannst Du an je-

der Uni studieren, Du mußt nur von ihr angenommen werden und dann eben Anreise, Aufenthalt und alles andere organisieren. Falls Dir also der Streß und die Ungewißheit zu groß sind, wenn Du alles selbst organisieren mußt, dann solltest Du Dich nach den bestehenden Austauschprogrammen erkundigen. Hier gibt es prinzipiell zwei Möglichkeiten: es gibt die Austauschprogramme innerhalb Europas über das *Sokrates* Projekt (ehemals Erasmus) und es gibt Programme nach *Vancouver* (Kanada) und *Boulder* (USA) über einzelne Professoren (in diesen Fällen Professor Bibel).

Sokrates

Mit dem Sokrates Projekt kannst Du unter anderem nach Italien, Spanien, Frankreich, Belgien, Holland, Schweden und Finnland. Du bekommst einen kleinen Zuschuß zu den Reisekosten und Stipendium, das Dir bei dem monatlichen Überleben behilflich ist. Außerdem existieren diese Programme schon eine geraume Zeit, so daß die Organisation recht einfach ist und man nicht mit vielen unnötigen Details belastet wird. Weitere Informationen dazu kannst Du bei Frau Astheimer vom AAA¹ bekommen. Im Gang zum LZI im Gebäude 23 hängt auch ein Brett, an dem Infos und nette Bildchen hängen.

Vancouver, Boulder

Wenn Du nicht innerhalb Europas eine andere Uni kennenlernen sondern lieber eine nordamerikanische Uni unsicher machen willst, gibt es dafür momentan zwei Programme, bei denen schon viel administrative Arbeit abgenommen wird. Allerdings sollte man sich darüber schon mehr Gedanken machen und vor allem sich auch beim Studium ein wenig ins Zeug legen; denn um für einen der 3 Plätze für jedes der beiden Programme genommen zu werden, sollte man in der Gesamtnote der Vordiploms schon mindestens eine 2 vor dem Komma haben. Dafür bekommt man auch ein nettes Stipendium vom

¹Akademisches Auslandsamt, Gebäude S1-03, <http://www.tu-darmstadt.de/aussen/outgoer/studien.tud>

²Deutscher Akademischer Austauschdienst, <http://www.daad.de>

DAAD², das einem die Finanzierung doch stark erleichtert.

Selbst organisieren

Wenn Dir die Universitäten oder Städte, in denen Du über die eben vorgestellten Programme ein Auslandsjahr erleben könntest, nicht zusagen, dann kannst Du ebenso selbst eine Uni auswählen und dort studieren. Allerdings muß Du Dich dann selbst bei der Uni bewerben (je nach Universität) und der Studienplatz ist nicht unbedingt garantiert. Auch die Finanzierung müßtest Du selbst organisieren, wobei es hier auch Möglichkeiten gibt, Zuschüsse zu bekommen. Beim DAAD kann man sich um ein Stipendium bewerben, aber auch andere Organisationen wie zum Beispiel Fulbright³ vergeben Stipendien, um die man sich bewerben kann. Falls man vom Elternhaus her gut betucht ist oder auch sein eigenes Imperium aufgebaut hat, kann man sich das natürlich auch selbst finanzieren.

Praktika, Studien- und Diplomarbeiten

Falls Du Dich entscheidest, vielleicht statt eines Studiums im Ausland lieber dort zu arbeiten oder ein Projekt wie Studien- oder Diplomarbeit durchzuführen, dann bist Du sicherlich an Möglichkeiten dafür interessiert. Neben der

Möglichkeit, sich wieder alles selbst zu organisieren, gibt es hier folgende Möglichkeiten: man kann sich um einen Praktikumsplatz im Ausland bei Organisationen wie AIESEC⁴ oder IPC⁵ bewerben. Diese Organisationen pflegen Kontakte zu Firmen und erleichtern so die Suche nach einem geeigneten Praktikumsplatz.

Die in Darmstadt ansässigen Institute GMD und IGD/Fraunhofer bieten auch die Möglichkeit, Studien- und Diplomarbeiten, die man bei ihnen macht, in zugehörigen Instituten im Ausland (z.B. Singapur, USA) zu machen. Dafür empfiehlt es sich, dort als studentischer Mitarbeiter anzufangen oder in irgendeiner anderen Form mit einem der Institute in Kontakt zu kommen.

Und weg!

Wenn Du vorher noch Angst hast, weil Du nicht weißt, was auf Dich zu kommt, weil Du nicht weißt, ob alles klappen wird, weil Du weit weg von Freunden und Familie sein wirst: egal! Selbst wenn alles zutrifft, wirst Du viel Spaß im Ausland haben und solltest unbedingt etwas derartiges in Betracht ziehen! Das wird Dir auch jeder bestätigen, der einen Auslandsaufenthalt hinter sich hat.

Viel Spaß!

Dirk

USER FRIENDLY by Illiad



³<http://www.fulbright.de>

⁴Association Internationale des Etudiants en Sciences Economiques et Commerciales, <http://www.da.de.aiesec.org>

⁵International Placement Center, <http://www.ipc-darmstadt.de>

Studium ist auch GAudi

Tronje Krop 28.09.99

GAudi steht nicht nur für den Spaß, den wir alle an unserem Studium haben, sondern auch für ein durchaus ernstes Thema - die "Gesellschaftlichen Auswirkungen der Informatik". Das sind jene Auswirkungen, die im wesentlichen von Informatikern provoziert werden, dabei aber alle Menschen betreffen.

Die Informationstechnologie hat in allen Bereichen unseres Lebens ihren Einzug gehalten. Viele Vorzüge des Alltags wären ohne sie gar nicht mehr denkbar und nirgendwo sonst werden Entwicklungen von Heute so schnell zur Geschichte und Visionen von Morgen zur Wirklichkeit. Und doch dürfen wir bei all den positiven Ausichten für die Zukunft nicht die inhärenten Gefahren und Risiken der Informationstechnologie übersehen. Ich möchte diese an zwei Beispielen verdeutlichen.

Computer werden heute zunehmend in den Arbeitsablauf des Menschen integriert, wobei der eigentliche Ablauf der Tätigkeit häufig verändert wird. Hierbei wird der Ablauf unter dem Gesichtspunkt der Effizienz und Realisierbarkeit an die Möglichkeiten des Computers angepaßt. Meist wird jedoch die Erwartung des Benutzers bezüglich des Systemverhaltens enttäuscht, er wird zur Anpassung an den Computer gezwungen, was zu einem regelrechten Krankheitsbild aus Frustrationen und Aggressionen führen kann. Wer kennt nicht das verzweifelte Gefühl, wenn der Computer einfach nicht so will, wie man selbst.

Im Extremfall kann unerwartetes Systemverhalten wie im Airbus sogar zur tödlichen Gefährdung werden, wenn es durch Unverständnis zu fortgesetzten Fehlverhalten führt. Im Airbus umfaßt das Handbuch für entsprechende "Notfallprozeduren" inzwischen über 2000 Fälle. In Zukunft sollen äquivalente Systeme mit Sensoren und Kameras auch Autofahrer kontrollieren, um Fehlverhalten zu korrigieren.

Biometrische Systeme sind inzwischen soweit fortgeschritten, daß es möglich wird Menschen und Gegenstände quasi im Vorübergehen zu erfassen. Schon in wenigen Jahren wird man in

der Lage sein automatisch aus einer Menge von Tausenden von Menschen gezielt eine Person zu ermitteln und zu verfolgen. Gleichzeitig führt unsere Angst vor Verbrechen zu einer zunehmenden Bereitschaft Überwachungsmaßnahmen durch Videokameras auf öffentlichen Plätzen hinzunehmen.

Schon heute wird die Innenstadt von London auf diese Weise überwacht, wobei neben Videoaufzeichnungen auch jedes Fahrzeug, das in den Bereich eindringt, automatisch registriert und identifiziert wird. Verläßt ein nicht berechtigtes Fahrzeug den Bereich nicht innerhalb von 30 Minuten wird ein Alarm mit Positionsangabe ausgelöst. In Zukunft sollte es kein Problem darstellen die Überwachung auch auf einzelne Personen auszuweiten.

Bedenkt man in diesem Zusammenhang noch die Erfassung von Benutzerprofilen und persönlichen Daten, die zunehmend im Internet verfügbar werden, erhält man eine dermaßen lückenlose Überwachung, daß selbst Georg Orwell große Augen gemacht hätte. Die Tatsache, daß diese Informationen nicht nur staatlichen sondern auch privaten Organisationen zur Verfügung stehen, hat das "Forum der InformatikerInnen für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung" (FIF) bei ihrer letzten Jahrestagung dazu bewogen, eine Arbeitsgruppe unter das Motto "Big Brother hat kleine Geschwister bekommen" zu stellen.

Aus den vorangehenden Beispielen sollte klar geworden sein, daß ein bedenkenloser Einsatz von Informationstechnologie viele Gefahren in sich birgt, wobei ich hier auf keinen Fall den Eindruck von Technikfeindlichkeit erwecken möchte. Die Technik ist ein natürlicher und wesentlicher Bestandteil des menschlichen Seins,

und gerade deshalb dürfen wir die Diskussion nicht einer technikfeindlichen Ethik überlassen, sondern müssen selbst die Auseinandersetzung suchen. Dabei müssen wir uns genauso der Risiken und Gefahren unserer Arbeit bewußt werden, wie den Vorteilen und Verheißungen für unsere Zukunft.

Zu einer erschöpfenden Diskussion der Auswirkungen unseres Schaffens sind wir dabei meistens gar nicht in der Lage, besonders da eine ethische Bewertung nur aus dem Diskurs der gesamten Gesellschaft erfolgen kann, doch ist es unsere Aufgabe die Diskussion mit unserer Kenntnis über die komplexen Zusammenhänge der Technologien zu eröffnen. Dazu müssen wir

jedoch erst ein Gefühl für die Risiken und Gefahren unserer Arbeit entwickeln.

Im Studium verlieren wir diesen Aspekt unserer Arbeit häufig unter dem Eindruck des täglich erworbenen Fachwissens aus den Augen und bedauerlicher Weise ist keine Veranstaltungen zu den "Gesellschaftlichen Auswirkungen der Informatik" vorgesehen. Deshalb möchten wir im Rahmen der O-Phase durch eine hoffentlich interessante Diskussion zum Thema "Information Warfare" zur Auseinandersetzung mit den Auswirkungen der Informatik anregen. Zur Annäherung haben wir neben einem Vortrag hier eine Reihe von Beiträgen zusammengetragen.

Schöne neue Chipkartenwelt...

Das, was Ihr jetzt lest, ist zwar noch ein Szenario der Zukunft, doch es kann schneller Realität werden, als uns lieb ist. Der Text stammt aus dem Chipkarten-Reader, der vom Arbeitskreis Chipkarten nach der 23.5-ten KIF in Hamburg im November 1997 gebildet wurde.

7:00 Der Wecker klingelt. Bernadette nimmt die Karte aus dem Wecker und steht auf. Alles genau getimed, Badezimmer, Anziehen, Frühstück, Weg zur Bushaltestelle. Der Bus kommt, sie schiebt die Karte in das Lesegerät, bekommt ein "OK" und fährt zur Uni.

Die Unitür öffnet sich, als Bernadette auf sie zukommt. Seit die Induktionstechnik eingeführt wurde, ist das Uni-Leben noch viel bequemer. Auch die Hörsaal tür öffnet sich wie von Geisterhand. Die Vorlesung kann beginnen.

7:00 Der Wecker klingelt. Ludwig nimmt die Karte raus und dreht sich noch mal um. Er weiß, daß es knapp ist, aber fünf Minuten kann er sich gönnen. Gerade rechtzeitig verläßt er das Wohnheim, um zum Bus zu gehen. Der Bus kommt, die Tür geht auf, Ludwig steigt ein, der Bus fährt los. Verdammst, wo ist die Karte? Nicht in der Hosentasche, nicht in der Jacke, nicht im Rucksack. Natürlich - sie liegt neben dem Wecker. Der Busfahrer lacht bei der Frage nach dem Fahrpreis

und setzt Ludwig an der nächsten Haltestelle vor die Tür. Ludwig läuft zurück. Um diese Uhrzeit fahren nur Busse von den Studi-Wohnheimen zur Uni, nicht umgekehrt. Eine halbe Stunde später steht er vor der Tür des Wohnheims.

Normalerweise schwingt sie auf, wenn er auf sie zuläuft. Wie bekommt man so eine Tür auf, wenn man keine Karte hat? Auf dem Display neben der Tür steht "Hausmeister zur Zeit nicht im Hause." Er klingelt bei Bernadette. Nichts rührt sich, sie ist nicht da. Auch sonst meldet sich niemand von seinen Bekannten auf sein Sturm klingeln. Die Vorlesungen haben bereits angefangen, wer ist dann schon noch im Wohnheim? Er drückt den letzten Knopf, den er noch nicht ausprobiert hat. L. User. Nie gehört. "Jaaaa?"

9:00 Pause. Bernadette hat Hunger. Sie geht in die Cafeteria, nimmt sich ein Brötchen und eine Tasse Kaffee, steckt die Karte in das Lesegerät und bestätigt, daß der Betrag abgebucht werden soll. Schön, daß es keine Schlangen mehr gibt, seit niemand mehr nach Kleingeld suchen muß.

9:03 Leo User kocht erst mal einen Kaffee. Er sieht verschlafen aus. "Nimm meine Karte, ich gehe heute sowieso nicht in die Uni, ich habe was besseres vor." Ludwig zögert einen Moment. Vielleicht ist das wirklich das Beste, dann kommt er wenigstens in die Uni und kann sich heute

abend um seine eigene Karte kümmern.

9:15 Die Vorlesung geht weiter. Sie ist spannend gemacht und mitschreiben braucht man auch nicht mehr, seit das Wohnheim eine Abfahrt der Datenautobahn hat. So kommt das Skript direkt ins Haus.

9:20 Im Bus schiebt Ludwig die fremde Karte in das Lesegerät. "Strecke nicht studienrelevant. Kosten: 5,20 DM." Er flucht und bestätigt. Wahrscheinlich hätte auch Leo längst in der Uni sein müssen, Fahrten zum reinen Vergnügen gehören schließlich nicht zum Semesterticket.

Die Unitür schwingt auf. Für die Vorlesung ist es jetzt zu spät, die Zeit bis zur nächsten Veranstaltung läßt sich am besten im Rechnerraum nutzen. Die Tür geht auf, Ludwig schiebt die Karte in das Lesegerät. "Herzlich Willkommen, Leo User. Sie waren seit 27 Tagen nicht mehr eingeloggt und haben somit einen erheblichen Rückstand zu Ihren Kommilitonen. Bitte geben Sie Ihr Paßwort ein."

Ach ja, natürlich. Ludwig nimmt die Karte raus und verläßt unverrichteter Dinge den Raum. Wenigstens in die Bibliothek kann er noch gehen, da braucht man kein Paßwort.

10:05 Die Vorlesung ist zu Ende, Bernadette geht in den Rechnerraum. "Herzlich Willkommen, Bernadette Nutzer. Aufgrund Ihrer hervorragenden Leistungen und großen Zuverlässigkeit ist Ihr Stipendium um ein weiteres Semester verlängert worden. Herzlichen Glückwunsch."

10:05 Die Tür der Bibliothek öffnet sich nicht. Auf dem Display steht "Lesefehler, bitte Karte einschieben." Nun gut. "Auf diese Karte wurden drei Bücher ausgeliehen, die seit 11 Tagen zurückgegeben werden mußten. Mahngebühr: 33 DM. Bitte bestätigen Sie." Ludwig bestätigt. "Die Benutzung der Bibliothek ist Ihnen erst nach Rückgabe der Bücher wieder gestattet." Die Karte wird aus dem Lesegerät gespuckt, die Tür bleibt zu.

10:12 Bernadette freut sich über ihr Stipendium. So ein nettes Lob gibt ihr den Mut, sich gleich zur nächsten Prüfung anzumelden. Auch das geht viel einfacher, seit es die Karten gibt: Nur ein Formular am Rechner ausfüllen, kein

lästiger Gang zum Prüfungsamt mehr.

11:35 Ludwig geht zur Mensa. Er stellt sich ein schönes Menue zusammen, bestätigt die Abbuchung von der Karte und liest: "Zu geringes Guthaben auf der Karte. Bitte wenden Sie sich vertrauensvoll an die Campus-Bank, das Kreditinstitut direkt in ihrer Nähe" Das Tablett bleibt da, Ludwig geht. Auf die fremde Karte kann er nichts von seinem gut gefüllten Girokonto buchen. Zahlung mit Bargeld ist nicht mehr möglich. Er setzt sich vor die Mensa und wartet.

12:05 Bernadette trifft Ludwig vor der Mensa. Natürlich hilft sie ihrem alten Bekannten aus der Klemme, gemeinsam laden sie zwei Essen auf ein Tablett. Sie bestätigt den Betrag. Auf dem Display steht: "Warnung: Übermäßiges Essen schadet Ihrer Gesundheit. Bei wiederholter Fehlernährung wird Ihre Krankenkasse benachrichtigt."

13:10 Ludwig geht zu seiner nächsten Vorlesung. Wieder erscheint die Meldung "Bitte Karte einschieben" auf dem Display, ohne daß sich die Tür öffnet. Er kommt der Aufforderung nach. "Sie haben diese Veranstaltung nicht belegt. Wenn sie trotzdem an ihr teilnehmen wollen, bestätigen sie die Zahlung von 150 DM Gasthörergebühr für dieses Semester. Wir möchten Sie darauf hinweisen, daß in Kürze in Hörsaal 7 eine von Ihnen belegte Veranstaltung beginnt." Er nimmt die Karte aus dem Lesegerät.

13:20 Bernadette holt in der Bibliothek die für sie zusammengestellte Literatur ab. Alles genau auf ihre Veranstaltungen abgestimmt, alles auf dem neuesten Stand. Und so einfach kommt man dran: Karte ins Lesegerät, eine Minute warten und die Bücher kommen aus dem Lager, ohne daß man sich Gedanken machen muß, welches Buch für welche Veranstaltung geeignet sein könnte. Obenauf liegt die Liste der im Uni-Buchladen vorrätigen Bücher zu ihren Lieblingsthemen mit den aktuellen Sonderangeboten.

14:09 Ludwig steht in der Telefonzelle. Mit den letzten paar Groschen Guthaben auf der Karte ruft er seine Mutter an. Er kommt heute wohl nicht zu ihrem Geburtstag. Er muß sich darum kümmern, wieder an seine eigene Karte zu kom-

men.

Dann will er sich auf den Weg nach Hause machen. Er geht auf die Ausgangstür zu. Nichts bewegt sich. Er schiebt die Karte in das Lesegerät, wahrscheinlich ist das wieder so ein Lesefehler. Die Karte wird ihm entgegengespuckt, die Tür bleibt zu.

14:15 Bernadette geht zum Labor, in der ihr Praktikum stattfindet. Dank der für sie maßgeschneiderten Literatur ist sie bestens vorbereitet. Den Computerfragebogen füllt sie mit Leichtigkeit aus.

14:18 Ludwig rüttelt an der Ausgangstür, aber die absolut diebstahlsichere Stahltür bewegt sich keinen Zentimeter. Von hinten kommen zwei Männer. "Bitte kommen Sie mit!" Ludwig folgt ihnen.

14:25 Bernadettes Antestat wäre erledigt. Die Materialien für den Praktikumsversuch liegen fein säuberlich geordnet in einem Schrank, den sie mit ihrer Karte öffnet.

14:26 Die Männer gehen zur Wachstation der Uni.

"Können Sie sich ausweisen?"

Ludwig zückt die Karte, zögert. Ist es illegal, eine fremde Karte bei sich zu haben? Er gibt sie dem einen.

"Sind Sie Leo User?"

"...ja..."

"Sie sind vorläufig festgenommen. Sie werden verdächtigt, eine terroristische Aktion geplant

und ausgeführt zu haben."

"Nein!"

"Alle Indizien sprechen dafür. Mit dieser Karte wurde sowohl ein Buch über Chipkartentechnik in der Stadtbücherei entliehen, als auch kurze Zeit darauf mehrere DIN A2-Kopien erstellt. Wir vermuten, daß es sich um die Plakate handelt, die alle Chipkartengegner dazu aufriefen, sich letzten Dienstag vor der Hauptmensa zu versammeln. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Anwesenheit Ihrer Karte von den Induktionslesegeräten der Hauptmensa festgestellt. Bei dieser Versammlung kam es zu Ausschreitungen, bei denen mehrere Lesegeräte demoliert wurden, indem mit Sekundenkleber präparierte Kartenimitationen in sie eingeführt wurden."

18:00 Das Praktikum ist beendet. Bernadettes hervorragende Meßergebnisse sind auf die Karte gespeichert, damit sie die Auswertung zuhause vornehmen kann. Jetzt gönnt sie sich einen netten Abend im Theater, natürlich zum ermäßigten Studi-Tarif.

20:00 Ludwig ist müde. Seine Beine tun weh. Die Karte hat er auf der Wache gelassen, deshalb muß er die 8 km gehen. Es hat vier Stunden gedauert, bis geklärt war, daß er nicht Leo User ist. Er kommt an das Studiwohnheim. Auf dem Display an der Tür steht "Hausmeister zur Zeit nicht im Hause." Er schaut nach oben zu Leos Fenster. Mit Fingerfarbe steht an der Scheibe:

"Die Realität hat unsere Phantasie längst überholt."

Militärtechnik: Die Fronten sind überall

Paul Rainer und Jürgen Scriba

Im Kosovo-Krieg gelang es US-Militärs offenbar, fiktive Flugzeuge in die Zielcomputer der serbischen Flugabwehr zu zaubern ein Vorspiel zum Krieg der Zukunft? Die weltweiten Datennetze könnten zum Schlachtfeld werden. Mit Hilfe von Computer-Viren und geheimen Zugangscodes lässt sich die digital gesteuerte Infrastruktur des Gegners attackieren.

Elf Wochen feuerte die serbische Flugabwehr. Doch die Raketen explodierten meist im Leeren. Nur zwei Flugzeuge einen Tarnkappenjet vom Typ F-117A und einen F-16-Jagdbomber verlor

die Nato im Kosovo-Krieg durch Abschuss.

Eine der Ursachen für die erstaunlich geringe Trefferzahl der jugoslawischen Abwehr wird nun deutlich: Im Krieg auf dem Balkan wurde offen-

bar erstmals eine Waffe eingesetzt, welche die künftige Kriegsführung total umkremple dürfte. Viele der serbischen Raketen trafen durchaus ihr Ziel – doch dieses erwies sich als Phantom. Denn US-Elektronikexperten hatten die Computer der jugoslawischen Flugabwehrsysteme manipuliert: Die Radaroffiziere sahen auf ihren Monitoren feindliche Flugzeuge aufblitzen, wo in Wahrheit nur leerer Himmel war.

Die Einspeisung der virtuellen Ziele, so berichtet das US-Fachblatt "Aviation Week & Space Technology", sei einfach gewesen. Auch hätten die USA im Kosovo-Krieg "mit Hilfe ihrer Computernetze die Stromversorgung und die Kommunikationswege" des Gegners lahm legen können, behauptet einer der Experten, die im US-Verteidigungsministerium derzeit unter strenger Geheimhaltung den jüngsten Balkan-Krieg analysieren.

Er wird, so viel scheint sicher, als eine Art Vorspiel einer neuen Kriegsführung in die Geschichte eingehen, die unter den Strategen RMA genannt wird. Das Kürzel steht für "Revolution in Military Affairs". Mit der Umwälzung streben die Militärs einen Krieg an, der ohne Sprengstoff und Bomben ("War by other means" WBO) ausgefochten wird, wenn möglich ohne Tote ("zero death"). Zum unblutigen Schlachtfeld werden die weltweit gespannten Datennetze mit all ihren Verzweigungsästen. Sieger der neuartigen Waffengänge ist, wer sich die Kontrolle über möglichst viele Informationen verschafft. Der Verlierer ist der Informationsüberlegenheit seines Gegners ausgeliefert.

Die Vorbereitungen auf den Cyber-Krieg laufen auf Hochtouren. Das Tempo wird, anders als zu Zeiten des Kalten Krieges, nicht von den Militärs und deren Waffennarren vorgegeben. Die Informationskrieger hecheln hinter der Hard- und Software her, die im letzten Jahrzehnt von den Experten in den Computerfirmen, Halbleiterlabors und Denkfabriken der freien Wirtschaft ausgetüftelt wurden. Der amerikanische Auslandsgeheimdienst CIA hat in seinem Hauptquartier in Langley (Virginia) vor drei Jahren eine Stabsstelle eingerichtet, deren Mitarbeiter sich ausschließlich um den Informationskrieg ("Informa-

tion Warfare" IW) kümmern. Auch die supergeheime National Security Agency (NSA), die Amerikas Abhöreinrichtungen in aller Welt betreibt, mischt auf diesem Gebiet mit.

In einem 1996 erschienenen Report werden die Aufgaben der Geheimdienste definiert: Sie sollen den Vereinigten Staaten "die globale Informationsüberlegenheit" verschaffen. Hilfe dabei erhalten die CIA- und NSA-Trupps durch Kollegen in neuen Sonderabteilungen, die inzwischen bei allen Waffengattungen der US-Streitkräfte und auch bei der Bundespolizeibehörde FBI ihren Dienst aufgenommen haben.

Vor einigen Jahren noch, sagt der amerikanische Experte für Informationstechnik, Howard Frank, habe "niemand die Möglichkeiten und Auswirkungen eines Informationskrieges ernst genommen". Nun sind tausende von Info-Spezialisten damit beschäftigt, die USA für einen digitalen Waffengang zu rüsten, aber auch Frühwarnsysteme und Abwehrmechanismen gegen IW-Angreifer zu entwickeln.

Regelmäßig testet die neue Kaste der Cyber-Krieger in Simulationsübungen und Kriegsspielen ihre Kenntnisse. Nur gelegentlich sickern Einzelheiten über den Verlauf der im Computer ausgefochtenen "War Games" an die Öffentlichkeit. Zu den Quellen zählen etwa Studien, die der US-Kongress von unabhängigen Gremien oder angesehenen Denkfabriken durchführen lässt. Auch eine Reihe von Büchern über das neue Kapitel der Militärgeschichte ist inzwischen erschienen. Es geht darin um stumme und unsichtbare Waffensysteme, die eine ganze Nation paralisieren können, ohne dass ein einziger Soldat an die Front geschickt werden muss.

Was sich wie Science-Fiction-Thriller liest, ist häufig schon Realität, wie der amerikanische Militär- und Geheimdienstjournalist John Adams in seinem neuesten Buch "The Next World War" deutlich macht. In diesem fiktiven Großkrieg sind laut Untertitel "die Computer die Waffen" und "die Fronten überall".

Die Voraussetzungen für eine neue Form von Krieg sind bereits vorhanden: Dieselben Netze,

durch die sich Banküberweisungen, persönliche E-Mails, Einsatzpläne für Vertreterkolonnen oder Hotelreservierungen befördern lassen, eignen sich auch zum Versand von Desinformationen sowie von Daten, die Kraftwerke, Flugkontrolle oder Bankenverkehr lahm legen und so eine Wirtschaft kollabieren lassen können. Das Elektron als kleinster Baustein der Datenverarbeitung, sagt John Deutch, ehemals Direktor der CIA, "ist die ultimative Präzisionswaffe".

Angreifen und manipulieren lassen sich die elektronischen Telekommunikationssysteme vielfach heute schon, so etwa durch:

- Viren Programm-Codes, die Datensätze manipulieren und sich selbständig vermehren; bekannt sind derzeit knapp 17000 Viren, fünf Prozent von ihnen gelten als potenziell gefährlich;
- Würmer Programme, die geheime Daten wie Passwörter oder Codes ausspähen und dem Absender melden;
- Logische Bomben Software, die unter bestimmten Konstellationen zum Beispiel große Datensätze zerstört;
- Falltüren in Software eingebaute Geheimzugänge, die ein Eindringen in das System unter Umgehung gängiger Sicherheitsvorkehrungen erlauben;
- Elektromagnetische Pulse (EMP) energiestarke, sehr kurzweilige Strahlung, die elektronische Anlagen in Bruchteilen von Sekunden zerstören kann, selbst wenn diese ausgeschaltet sind.

Dass die Vereinigten Staaten als derzeit einzige militärische Supermacht und technisch fortgeschrittenste Nation zugleich auch besonders verwundbar ist, zeigte ein Kriegsspiel, das Amerikas höchste Militärs vorletzten Sommer anberaumen.

Aufgabe eines feindlichen "Red Team" war es, im Verlaufe des Unternehmens mit dem Codenamen "Eligible Receiver" (Befugter Empfänger)

die Fähigkeit der US-Streitkräfte und der politischen Führung zu testen, einem massiven "Cyber-Angriff" zu widerstehen. Die roten Hacker waren gehalten, nur solche Techniken und Informationen zu nutzen, die öffentlich zugänglich waren, etwa im Internet von jedermann abrufbar. Nach drei Monaten hatten die Hacker es geschafft: Amerikas Fähigkeit zur Führung eines Krieges war lahm gelegt. Offenbar geschockt vom Ausmaß der eigenen Verwundbarkeit, verfügten die Kriegsspielstrategen die höchste Geheimhaltungsstufe über die Ergebnisse der Niederlage. Aus Sorge, dass die aufgezeigten Schwachstellen nicht behoben würden, ließen einige Mitspieler Einzelheiten durchsickern.

"Mit bemerkenswerter Leichtigkeit", so berichtet Buchautor Adams, gelang es den Hackern, "die gesamte Logistik durcheinander zu wirbeln": Eine Jet-Staffel hatte Raketen angefordert die Hacker klinkten sich ins Nachschubnetz ein und änderten den Bestellzettel; Folge: Statt der bestellten Luft-Boden-Raketen wären im Ernstfall Scheinwerfer angeliefert worden. In einer anderen Spielsituation warteten hunderte von Soldaten stundenlang auf einem Flugplatz, von dem aus sie mit Zivilflugzeugen ins Einsatzgebiet geflogen werden sollten. Die Transportanforderung war ordnungsgemäß erteilt, doch die vom roten Hackerteam umgeleiteten Jets waren längst zu einem anderen Einsatzort unterwegs.

Solche Spiele werden vor realem Hintergrund ersonnen: Die Anzahl der Versuche von Hackern, in die Datenbanken des US-Verteidigungsministeriums einzudringen, belaufe sich, so der stellvertretende US-Verteidigungsminister John Hamre, auf "80 bis 100 pro Tag". Für Surfveteranen sind die Computer im Fünfeckbau am Ufer des Potomac eine beliebte Spielwiese. 95 Prozent der "nicht geheimen" militärischen Kommunikation laufen über öffentliche Datennetze. Zu großen Teilen besteht die Welt im Pentagon mittlerweile aus marktgängiger Hard- und Software. Die Modernisierung wurde so rasch betrieben, dass die Spezialisten für den Schutz gegen unbefugte Zugriffe nicht mithalten konnten. Ergebnis: "Die amerikanischen Verteidigungssysteme wurden

gegen Cyber-Angriffe zunehmend verwundbar“, so das Fazit einer Studie, die das National Research Council im Auftrag des US-Kongresses erstellte. Seit einigen Monaten steht der 298 Seiten umfassende Report im Internet.

Im Gegensatz zu den Militärs, denen beigebracht wird, das Unkalkulierbare zu erwarten und sich darauf einzustellen, haben Amerikas Unternehmer und Politiker häufig Schwierigkeiten, die unsichtbaren Angriffe auf die Computer der Nation ernst zu nehmen. Wenn Richard Clarke, von Clinton berufener Terrorismus-Experte im Weißen Haus, amerikanischen Konzernbossen die Gefahr eines Cyberwars erläutert, „dann glauben die, ich würde von einem 14-jährigen Hacker reden, der ihnen ihre Web-Seite kaputt macht“. Dabei gehe es ihm um „Leute, die in einer Stadt das Licht ausknipsen, die das Telefonnetz ausschalten und das Verkehrssystem lahm legen“, beteuert Clarke. Jeder Angriff auf den „amerikanischen Cyberspace“ sei ein Angriff auf die Vereinigten Staaten, „so als landeten Soldaten an der Küste von New Jersey“.

Doch noch ist die Gefahr von Attacken aus dem Ausland gering. Denn gegenüber potenziellen Gegnern wie etwa der darniederliegenden Ex-Weltmacht Russland und der aufstrebenden Regionalmacht China genießen die Computer-Nationen des Westens und ihre asiatischen Zulieferer wie Japan, Taiwan oder Indien eine gewaltige Info-Übermacht.

Als Russland beispielsweise bei IBM und Siemens 100 Großrechner für den zivilen Einsatz bestellte, machte die CIA schnell als tatsächlichen Empfänger das Moskauer Verteidigungsministerium aus. Die Software wurde daraufhin mit allerlei Fallen, Viren und Logischen Bomben gespickt und ausgeliefert. Vor dem Einsatz nahmen Experten des russischen Geheimdienstes FAPSI, Pendant zur amerikanischen NSA, die Großlieferung aus dem Westen unter die Lupe. Ob es ihnen gelang, alle unerwünschte digitale Fracht zu tilgen, ist ungewiss.

Nachhaltig prägte dieser Betrug die russische Haltung gegenüber Amerikas InfoKriegern, die aus Moskaus Sicht gegen Ende der neunziger

Jahre damit begannen, die russische Kommunikationstechnik unter ihre Kontrolle zu bringen mal im Zuge der Privatisierung russischer Hightech-Firmen mit westlichen Krediten, mal durch die Lieferung weiterer Großrechner und Server, vor allem aber durch die verstärkte Lieferung von Personalcomputern.

Im Januar 1995 war jeder vierte der 1,2 Millionen russischen Computer in Russland hergestellt; ein Jahr später waren vier Millionen Computer in Betrieb, von denen fast keiner mehr aus russischen Fabriken stammte. „Sämtliche Geräte, die wir inzwischen für unsere Infrastruktur einsetzen“, sagt der russische Sicherheitsexperte Witalij Zygitshko, „sind westlichen Ursprungs. Und niemand weiß, was in ihnen wirklich verborgen ist.“ Sie könnten die Grundlage jener „Informationswaffen“ bilden, mit denen die russischen „Informations- und Telekommunikations-Systeme penetriert werden können, um Informationen zu stehlen, zu deformieren oder zu zerstören“, heißt es in einem 60 Seiten umfassenden Dokument, das dem amerikanischen Autor Adams vom FAPSI übersandt wurde. Ein- und Angriffe auf „automatisierte oder kritische Technologien“, befürchten die Geheimdienstler, könnten schließlich „Russlands wirtschaftlichen, politischen, technischen und ökologischen Interessen schweren Schaden zufügen“.

Was können die Info-Krieger wirklich? Das im Unklaren zu lassen, ist schon Teil der Schlacht um die Informationshoheit. Die NSA betrachtet jedes Bit auf der Welt als ihr Operationsgebiet. Auf jede Datei sucht sie sich das Zugriffsrecht zu sichern. Strenge Exportrichtlinien verbieten amerikanischen Softwarefirmen, wirkungsvolle Verschlüsselungsprogramme auf den Weltmarkt zu bringen. Ohne viel Aufhebens haben sich die großen Softwarekonzerne mit den Begehrlichkeiten der Infowar-Strategen arrangiert. So baut die Firma Lotus in die Exportversion ihrer „Notes“-Software, die in vielen Konzernen den internen E-Mail-Austausch verwaltet, eine Art Sollbruchstelle in den Code ein.

Der Schlüssel, der Firmengeheimnisse vor neugierigen Blicken schützen soll, ist zweigeteilt: Fremde Eindringlinge müssten einen PC

jahrzehntelang knobeln lassen, um eine verschlüsselte Nachricht zu entziffern; die NSA jedoch kennt einen Teil des Schlüssels, und den exportgenehmigten Rest, so vermuten Kryptologen, können ihre Spezialrechner innerhalb von Minuten oder Sekunden knacken.

Vorletzte Woche geriet auch Microsoft ins Zwielicht. Als ein Sicherheitsspezialist die neueste Version des Betriebssystems "Windows NT" unter die Lupe nahm, das auf Millionen von Rechnern weltweit den Datenverkehr regelt, stieß er auf das verdächtige Kürzel "_NSAKEY" in einem Programmteil, der für die Einbindung von Verschlüsselungstechnik in das Betriebssystem verantwortlich ist. Wozu der bis vor kurzem unbekannte Zweitschlüssel mit dem verdächtigen Namen dient, konnte der Konzern nur gewunden erläutern. Es handele sich um einen Reserveschlüssel für den Fall des "Verlusts des Primärschlüssels", sei aber unter Microsofts

Kontrolle und "zu keinem Zeitpunkt Institutionen oder Behörden bekannt gegeben" worden. Kryptologen zweifeln an dieser Lesart. Heftig tobt im Internet die Diskussion über die Tragweite der Entdeckung. Wäre der "_NSAKEY" doch im Besitz des Supergeheimdienstes so meinen einige, könnten die NSA-Experten womöglich manipulierte Software als Microsoftprodukt ausgeben und so den Geheimnisschutz nach Belieben aushebeln.

"Haltlose Spekulationen", erklärt der Gates-Konzern. "Microsofts Erklärungen sind weder logisch noch befriedigend", findet dagegen SPD-Technologiexperte Jörg Tauss. Schriftlich forderte er die Minister für Inneres, Wirtschaft, Forschung und Justiz auf, zu prüfen, ob man es angesichts der undurchsichtigen Lage verantworten könne, in "sicherheitsrelevanten Bereichen noch Microsoft-Systeme einzusetzen."

Copyright (c) Der Spiegel 1999 (37)

Den Artikel erreichen Sie im Internet unter der URL <http://www.spiegel.de/spiegel/0,1518,41113,00.html>

USER FRIENDLY by Illiad



Studentische Arbeitsräume

Wenn Ihr Euch schließlich dazu entschlossen habt, daß Ihr lernt und ob allein oder in einer Gruppe, dann stellt sich die Frage: wo mache ich das? Denn nicht immer gibt es die Möglichkeit, bei einem der Beteiligten zu Hause zu arbeiten. Entweder wohnt keiner in Darmstadt oder es ist gerade eine Pause zwischen zwei Veranstaltungen und keiner will die Uni verlassen. Deshalb gibt es einige studentische Arbeitsräume und diese werden hier kurz vorgestellt.

Leider gibt es allerdings dieses Jahr ein kleines Problem: den Umzug ins Zintl-Gebäude. Die untenstehenden Räume sind zu eurem Studienanfang noch gültig, allerdings zieht der Fachbereich wohl einige Monate später um. Dann müßt ihr euch erneut nach studentischen Arbeitsräumen erkundigen, denn wir wissen noch nicht, wo diese dann sein werden.

Raum S1-13/102: der Raum neben dem Raum der Fachschaft Informatik. Wird nicht mehr so stark genutzt, da er etwas abseits liegt; deshalb vielleicht eher frei. **Weg:** Zum Haupteingang von S1-13 rein und dann in den ersten Stock (nicht zu Pools, sondern nach rechts hoch).

Raum S4-03/A6: die ehemalige Cafeteria des Gebäudes in der Wilhelminenstraße. Sehr stark genutzt, da er im gleichen Gebäude liegt, wie die beiden beliebtesten Pools der Informatik und auch recht groß ist, also oft noch ein Platz zu ergattern ist. **Weg:** Direkt rechts vom Eingang im Erdgeschoß.

Bibliothek: die Bibliothek des Fachbereichs Informatik. Die Bibliothek ist als stiller Arbeitsraum geeignet, also für Gruppen eher ungeeignet. Sie ist allerdings nur während der Öffnungszeiten geöffnet. Heimat des LZI, d.h. nah an der Quelle.

Weg: In S4-03 einfach in den zweiten Stock hoch und dann nach links, dann sieht man sie schon.

ex-LZI: etwas abgelegen und nicht so stark frequentiert **Weg:** Zum Haupteingang von

S1-15 rein und gleich den Gang nach links zu (meist) offene Tür, an der LZI (=Lernzentrum Informatik) steht.

LZM das Lernzentrum Mathematik ist auch als Arbeitsraum geeignet. Denn es hat recht lange Öffnungszeiten, und es ist auch meist ein Mathematik-Assistent anwesend, dem man Fragen stellen kann. Zum Mathe-Lernen ist es deshalb sehr gut geeignet. Allerdings ist es deshalb auch sehr stark frequentiert. **Weg:** Im Mathebau S2-15 in den Aufzug und in den 2. Stock, aus der Kabine raus, und nach links und dann den Gang halbrechts, dann die erste Tür links.

ALZ: das allgemeine Lernzentrum bietet die Möglichkeit zum stillen Arbeiten. Dort ist es recht gemütlich; allerdings ist das ALZ zum Diskutieren in der Gruppe eher ungeeignet. **Weg:** Vom Haupteingang der Mensa halbrechts zu dem kleinen Bau gehen.

LHB: die hessische Landes- und Hochschulbibliothek bietet ebenso die Möglichkeit zum stillen Arbeiten. Zudem kann man sich dort auch gut mit Literatur versehen. **Weg:** Im Schloß am Eingang vom Marktplatz kommend links.

Seminarräume: sie sind über die Informatikgebäude verstreut. Die meisten Fachgebiete haben einen (z.B.: S1-13/6, S1-15/29, S4-03/B2) gewähren einem Zugang zu ebendiesen, wenn man die Sekretärin freundlich fragt.

Es existiert die Möglichkeit, den eigenen Laptop über "wireless LAN" am Hochschulnetz anzuschließen. Dafür muß man eine entsprechende Funkmodemkarte besitzen, einen Account besitzen und in einem der folgenden Räume aufhalten: S4-03/B1, S4-03/A6 oder der Bibliothek. Für weitere Informationen stehen die RBG Webseiten zur Verfügung.

Rechnerbetriebsgruppe (RBG)

Die Rechnerbetriebsgruppe ist das Dienstleistungszentrum des Fachbereichs Informatik. Der Leiter der RBG ist der derzeitige Dekan des Fachbereichs, Prof. Dr. Max Mühlhäuser.

Die Hauptaufgabe der RBG ist die Bereitstellung der IT-Infrastruktur (Poolräume, Server und Internetzugang) für Studierende des Fachbereichs. Abbildung zeigt einen der sechs Poolräume der RBG. Jeder Studierende des FB 20 erhält dazu einen eigenen Account. Ab dem Wintersemester 2003/2004 sind Accountname und Passwort identisch mit dem jeweiligen Accountnamen und Passwort des HRZ.



Abbildung 1: Ein Blick in einen RBG-Computerpool

Außerdem verleiht die RBG unentgeltlich Funknetz (wLAN)-Karten. Das Funknetz der RBG deckt die Gebäude S1|13, S1|15 und S4|03 weitgehend ab. Durch Nutzung einer wLAN-Karte ist das drahtlose Surfen mit dem privaten Notebook im Internet möglich

Als Unterstützung der Lehre arbeitet die RBG an *Digitalen Hörsälen*, die durch virtuelle Schiebepanels geprägt sind. Bereits im letzten Herbst wurden diese im Rahmen der wohl größten Informatik-Vorlesung, der *Grundzüge der Informatik I*, im AudiMax eingesetzt. Auch diesen Herbst werden die Erstsemester wieder von den Möglichkeiten des *Digitalen Hörsaals* profitieren.

Gleichzeitig ist die RBG auch über den Digitalen Hörsaal hinaus in der eLearning-Forschung aktiv. Neben Beschäftigungen im Rahmen von Hardware- und Softwareadministration ist daher die RBG auch eine der Anlaufstellen für Praktikums-, Semester-, Studien- und Diplomarbeiten.

Der Hauptsitz der RBG befindet sich in der Alexanderstraße 6 im Gebäude S1|13. Dort befinden sich auch zwei der insgesamt sechs Poolräume. Die restlichen Poolräume befinden sich in der Wilhelminenstraße im Gebäude S4|03.

Bei Fragen zu ihrem Account können Sie sich per E-Mail an die Mitarbeiter der RBG wenden: syso@rbg.informatik.tu-darmstadt.de oder unsere Sprechzeiten in Raum S1|13/11 nutzen:

Montag bis Donnerstag: 09:00 - 11:30 und 13:00 - 15:00 Uhr
Freitag 09:00 - 11:30 Uhr

Alternativen zur Mensa

Wer studiert, hat es mittags leicht, was zu essen zu finden. Die Mensa ist, hockt man nicht gerade mal wieder im Rechnerraum in der Wilhelminenstraße, doch gleich um die Ecke.

Doch kann man sich vorstellen - oder hat es von Bekannten gehört - daß einem das Essen in der Mensa eintönig vorkommen kann. Für diesen und natürlich auch für den Fall, daß man zu faul ist, von der Wilhelminenstraße zur Mensa zu laufen, ist dieser Artikel gedacht.

Es folgt nun eine Aufzählung von Orten, die mittags etwas zu essen anbieten, was bei Bescheidenheit mit Kosten unter fünf Euro ausfallen kann.

Wir haben nicht behauptet, daß es was ähnlich billiges wie die Mensa gibt.

Die üblichen Verdächtigen

Jeder kennt sie. Die, die mit diesen Namen nichts anfangen können, probieren es vielleicht besser nicht aus. Das hier ist eigentlich nur der Vollständigkeit halber und ohne jeglichen Kommentar.

- McDonalds findet sich, läuft man die Straße vor dem Kaufhof (die mit dem Weißen Turm) entlang bis zu deren Ende.
- Burger King: rechts am Luisencenter vorbei, zweite Querstraße rechts.
- Pizza Hut: links neben dem Luisencenter.
- Nordsee gibt es unter anderem unten im Kaufhof, vorne am Luisenplatz.

Asiatische Küche

Essen aus Asien erlebt zur Zeit einen Boom, vor allem, seitdem findige Geschäftsleute es in Windeseile zubereiten und Gerichte anbieten, die man auch hierzulande preiswert herstellen kann.

Wichtig ist für diesen Bedarf die Grafenstraße, wo sich gleich vier solche Restaurants befinden. Die Grafenstraße findet man, wenn man aus dem Informatikgebäude in der Wilhelminenstraße kommt und links geht. Richtig, die Straße, wo auch der Plus ist.

Die Restaurants hier sind zweimal Asia Kim, das Bistlo Grafenstraße und am Ende der Straße DongDong. Alle diese Restaurants bieten Essen zum dort Essen (hier ist die Atmosphäre im Bistlo noch am Besten) und zum Mitnehmen. Mittags ist es erfahrungsgemäß voll, was der Idee, daß es schnell gehen soll, etwas entgegen läuft.

Weitere "schnelle Chinesen" (man verzeihe mir die Generalisierung) gibt es nicht weit vom Luisenplatz, wenn man der Straßenbahnlinie Richtung Arheilgen folgt und an der Landgraf-Georg-Straße gegenüber von Krone, Sechseck-Hörsaal und Schloss. In der Markthalle in Carree findet sich ein vietnamesisches Restaurant, das für InformatikerInnen recht interessant ist, weil die Bestellung mit einem Palmtop-Gerät aufgenommen wird. Das Essen ist auch hier gut.

Wer sich Zeit nehmen will, kennt sicherlich die in chinesischen Restaurants üblichen Mittagskarten. Wer viel Hunger hat, sucht sich ein Buffet. Wirklich zu empfehlen ist hierfür das "Jasmin" hinter der Stadtkirche (man folge ab der Krone der Straßenbahnlinie Richtung Bollenfalltor und findet es auf der rechten Seite).

Fehlt noch zu erwähnen, daß es in der Markthalle (ugs. "Fresshalle") im Carree einen Japaner gibt, welcher Fisch und Sushi anbietet. Das Sushi ist sehr zu empfehlen, mit einem halben Dutzend Gurkenröllchen und Suppe und Ingwer kommt man recht günstig weg. Man kann es aber auch beliebig teuer machen, bestellt man Sushi anderer Macharten.

Döner und Co.

Der Döner kostet in Darmstadt mittlerweile regulär drei Euro fünfzig. In der Dieburger Straße

(Verlängerung der Alexanderstraße) gibt es auf der linken Seite zwei Dönerläden, wo der Döner mit StudentInnenrabatt zu haben ist.

Die wirkliche Adresse für Falafel ist in Darmstadt allerdings Haso in der Grafenstraße. Dieser wurde auch dereinst einmal zu besten Döner Darmstadts gekürt.

Zu erwähnen ist auch noch M-Döner in der Landgraf-Georg-Straße, gleich neben dem Kuckucksnest. Ob der Döner hier gut ist, darüber höre ich immer verschiedene Meinungen, allerdings gibt es hier viele Variationen wie etwa einen Hawaii-Döner.

Mexikanische Speisen

Wer gefüllte Tortillas will, geht in den Keller vom Kaufhof, dort gibt es diese sehr preiswert. Lecker ist hier auch der Tacosalat und die frisch gepreßten Säfte. Die Portionen finde ich äusserst großzügig und wers scharf mag, frage nach den Jalapenos.

Wer beim Gang zum Mexikaner mehr das südamerikanische Flair sucht, geht besser ins Havana in der Lautenschlägerstraße oder ins La Cita in der Mauerstraße. Allerdings wird es hier etwas teurer.

Pizza und ähnliches

Pizza gibt es zwar auch in der Mensa, aber geht man ins Hobbit (Lautenschlägerstraße), Hotzenplotz (ein Stück weiter) oder Celtic Pub (Mauerstraße, beim Hotzenplotz abbiegen), bekommt man etwas größere Auswahl, etwas größere Pizzen und scharfe Messer.

Dies sind alles recht studentisch ausgerichtete Kneipen und im Hobbit gibt es mittags Rabatt auf die Pizzen.

Pizza in vielen Variationen (z.B. indisch oder die Salatpizza) gibt es beim Lokales in der Dieburger Straße.

Wer 'nen echten Italiener sucht, muss etwas tiefer in die Tasche greifen.

Nudeln gibt es unten im Kaufhof. Sie sind frisch,

echt gut und kosten dann eben entsprechend etwas mehr. Der Preis ist es aber wert.

Eine Pizza vom echten Italiener findet man in der Dieburger Straße auf der linken Seite in der Taverna Romana. Da geht es die Kellertreppe runter. Wobei auch Da Nino gegenüber von S1/15 empfehlenswert ist. Beide sind aber richtige Restaurants mit Ambitionen, sodaß man sicher nicht unter 6 Euro weg kommt.

Cafés

Für den Kaffee zwischendurch und hinterher sind zu empfehlen das Café Blu in der Lautenschlägerstraße und das Café Ballon am Ballonplatz (Alexanderstraße). Bei beiden gibt es auch mittags eine kleine Karte, was reicht, satt zu werden, aber mangels Auswahl nicht jeden Tag.

Wer echt stylish abhängen will, sollte aber raus an die Lichtwiese fahren und den Architektenbau aufsuchen. Dort betreiben Studierende im Foyer ("Kuhle") ein Café. Aber das ist hier mehr off-topic.

Bäcker, Metzger und andere Fachgeschäfte

Belegte Brötchen gibt es in der Mensa am billigsten. Wem auch die nicht recht sind, der/die suche den Metzger oder den Bäcker neben Wellnitz in der Lautenschlägerstraße auf. Das sind wohl die nächsten Alternativen, wenn es um belegte Brötchen geht.

Aber auch in der Markthalle im Carree gibt es einen gut sortierten Metzger. Ganz in Sichtweite von einem "holländischen" Frittenstand. So mit $n \in \mathbb{N}$ Soßen und verschiedenen Kartoffelproduktvarianten.

Nordsee als Vertreter des Fischbrötchens wurde ja weiter oben erwähnt.

Imbissbuden

Gibt es in der Innenstadt so gut wie keine. Saisonal bedingt gibt es sie am Marktplatz und

neben dem Schloss bei Heinerfest und Weihnachtsmarkt, aber regulär nur vor manchen Supermärkten.

Supermärkte

Es gibt den Plus in der Grafenstraße, und noch einen am Marktplatz. Es gibt einen Edeka in der Dieburger und 'nen Penny in der Heinheimer Straße (die Alexanderstraße/Dieburger Straße hoch und an der Ampel links). Weiterhin gibt es einen Minimal im Luisencenter im Keller und einen Aldi bei der Stadtkirche (vom Marktplatz aus rechts am Ratskeller vorbei)

Gut bürgerlich Deutsch

Oh, da fragt ihr jetzt den Richtigen. Schnitzel für sechs Mark gehören leider der Vergangenheit an.

Eure Erstsemesterprofs

Hier wollen wir euch einen Steckbrief eurer Profs im Erstsemester geben

Grundzüge der Informatik I



Name: Max Mühlhäuser

Gebäude/Raum: S1-13/003

Sprechstunde: Dienstag, 16.30 - 17.30

eMail-Adresse: max@informatik.tu-darmstadt.de

Wer deutsche Küche sucht, findet sie in der Alexanderstraße im Bayrischen Hof. Mit dem Flair einer Bahnhofswartehalle, nicht zu teuer, aber auch nicht unter sechs Euro, dafür aber meist mit Salat.

Fazit

Ja, sicherlich, es gibt noch mehr und ich kenne nicht alles und ganz bestimmt könnte man Bücher mit Restaurantkritiken füllen. Ich wollte lediglich andeuten, wo man außer in die Mensa sonst noch hingehen kann, ohne sich dumm und dämlich zu bezahlen.

Wer mehr wissen will, dem oder der bleibt wohl nur ausprobieren. Dabei werdet ihr merken, daß sämtlichen Preisangaben ohne Gewähr sind.

Mike Fischer, nach Vorlage von Florian Petri

Forschungsgebiet(e): Telekooperation (Internet/Multimedia, Ubiquitous/Mobile Computing, eLearning, Web/Hypertext, Verteiltes Programmieren)

Assistenten (1. Semester): Dr. G. Rößling, E. Aitenbichler, G. Austaller, A. Hartl

Rechnertechnologie I



Name: Sorin A. Huss

Gebäude/Raum: S1-15/122

Sprechstunde: Mittwoch, 15:00 - 17:00

eMail-Adresse: huss@vlsi.informatik.tu-darmstadt.de

Forschungsgebiet(e): Integrierte Schaltungen und Systeme

Assistenten (1. Semester): Joseph Laschgari

Lineare Algebra I



Name: Prof. Dr. Christian Herrmann

Gebäude/Raum: S215/225 Sek. S215/203 (201)

Sprechstunde: Mi 14-15 Uhr

eMail-Adresse: herrmann@mathematik.tu-darmstadt.de

Forschungsgebiet(e): Algebra und Logik

Assistenten (fuer die LA I): Maren Riemen-schneider, Simon King, Niklas Niemann

Ziel der Veranstaltung: Lernen, wie man durch begriffliches und struktuerendes Denken einen Teilbereich der realen Welt (hier: der Mathematik) dem Verstaendnis zugaenglich machen kann und dieses Verstaendnis zur Loesung praktischer Aufgaben anwenden kann. Die Lineare Algebra eignet sich dazu ganz besonders, weil sie die Geometrie als anschaulichen Hintergrund hat und weil sie meist mit recht elementaren Argumentationen auskommt.

Analysis I

Analysis wird dieses Semester von einem neuen Professor uebernommen, von dem wir auer seinem Namen noch nichts in Erfahrung bringen konnten

Name: Linus Kramer

Seltene Lebensformen

Frueher oder spaeter wirst Du im FBI auch endemische (seltene) Lebensformen sehen und vielleicht auch kennen lernen. Diese Pflanzen gehoeren zu der Gruppe Maskulinum homo sapiens.

Hier ist eine Geschichte ueber Maenner.

Egal was Du sonst bist jetzt stell dir vor, Du bist ein Mann. Nach langen Auseinandersetzungen mit Deiner Familie, hast Du es geschafft, Dich fuer einen technischen Studiengang an einer Uni einzuschreiben, denn es gilt als unueblich, dass Maenner in solchen Bereichen studieren. Maenner und Technik - zwei Welten stoessen aufeinander lautet ein bekanntes Sprichwort. Nun also bist Du in Dortmund und damit am Ziel Deiner

vorlaeufigen - Wuensche.

Du staunst nicht schlecht, als du zur Einfuehrung in einem groeuen Hoersaal kommst: da sitzen fast nur Frauen und alle starren Dich an, mustern Dich von oben bis unten. In der Einfuehrung wird berichtet, wie die Berufsaussichten fuer Informatikerinnen sind. In Deiner O-Phasengruppe wirst Du als einziger gefragt, warum Du ausgerechnet ein technisches Fach gewaehlt hast. Nachdem Du also schon zu Anfang kraeftig verunsichert wurdest, geht Dein Studium in diesem Stil weiter:

Eine Professorin kommentiert Deine Anwesenheit in ihrer Vorlesung mit den Worten Oh welche huebische Bereicherung!. Eine andere teilt bereits in der ersten Vorlesungsstunde mit, dass

sie Männer für gänzlich ungeeignet hält. Alle schmunzeln, nur Du schluckst. Auf dem Weg nach Hause oder in die Kneipe wirst Du angequatscht und angemacht, den an einer Uni herrscht absoluter Männermangel und viele Frauen halten Dich für Freiwild.

Du hörst von Gewalt gegen Studenten durch ihre Kommilitoninnen und überlegst, ob Du es eigentlich noch verantworten kannst, abends allein raus zu gehen.

Nachdem Du ein paar Wochen an der Hochschule bist, und einige Leute kennst, versuchst Du vorsichtig, Deine Probleme zu formulieren. Reaktion: Aber damit hättest Du doch rechnen müssen, wenn Du Informatiker werden willst. Sei doch nicht so zimperlich, Frauen sind nun einmal so. Die, die das sagen, müssen es wissen, es sind Frauen.

In den Vorlesungen wird erzählt, welche bedeutende Wissenschaftlerinnen zu Fortschritt und Entwicklung beigetragen haben. Männer kommen nicht vor. Langsam kannst Du Dir vorstellen, was sie behindert haben könnte. Durch das Nicht- oder Kaumvorhandensein männlicher Wissenschaftlerinnen klingt zwar komisch in Deinen Ohren, aber andere Begriffe gibt es ja nicht wächst Dein Legitimierungszwang für Deine Studium- und Berufswahl. Glaubst Du im Ernst, später als Mann einen Job zu bekommen? wirst Du gefragt, und Du musst zugeben, dass deine Chancen gering sind, da in den Personalbüros auch wieder nur Frauen sitzen, die Dich nur weil Du Mann bist für grundsätzlich inkompetent halten. Unterbezahlt wirst Du vermutlich sowieso.

Deine Motivation sinkt zunehmend. Vielleicht hatten doch alle die recht, die es sowieso schon immer wussten.

Durch Zufall erfährst Du von einer obskuren

Männergruppe, die sich irgendwo an der Hochschule treffen soll, und die alles Frauen in Deinem Bekanntenkreis für militant und blöd halten. Die müssten nur eine richtige Frau finden, dann würden die schon aufhören mit ihrem Gerede von Unterdrückung lautet die einhellige Meinung. Du brauchst ziemlich lange, bis Du Deine Hemmnungen überwunden hast, und Dich auffaffst und zum Autonomen Männerreferat gehst. Schließlich hast Du immer noch Angst, dass sich alle Bekannten über Dich lustig machen oder dich auch für militant und blöd halten.

Erstaunlicherweise gibt es einen Männerraum, wo Frauen keinen Zugang haben, und sich die anwesenden ungestört unterhalten können. Erstaunlicher ist noch, dass diese Männer, die Du Dir so abschreckend vorgestellt hattest, ganz ähnlich sind wie Du. Eben Männer wie Du und ich. Sie versuchen, sich gegen Diskriminierung zu wehren, andere Konzepte zu entwickeln, in denen Frauen und Männer gleichberechtigt miteinander leben können, und sich zu solidarisieren, um an dieser frauenbestimmten Hochschule nicht unterzugehen.

Warum hatte Deine O-Phasenteamerin davon nichts erzählt? Ja, warum wohl nicht? So, Du als Mann in diesem Spiel, was denkst Du nun? Ein Alptraum, das ganze? Fällt es Dir schwer, Dir vorzustellen, in einer solchen Atmosphäre zu leben und zu arbeiten? Fällt es Dir vielleicht noch schwerer, darüber nachzudenken, als Ausländer aus einem anderen Kulturkreis kommend an eine Hochschule unter lauter Frauen.....

Und in deine O-Phasengruppe, das Dir den Einstieg erleichtern soll, war zu diesem Thema nur zu hören, Du solltest Dich an einen Mann wenden, weil die Frau die vor Dir sitzt, nicht über dieses Thema nachdenken will.

geklaut bei FS Inf Uni Dortmund

Vorlesungen Wintersemester 03-04

Auszug aus dem kommentierten Vorlesungsverzeichnis der TU Darmstadt

Besser ist es natürlich, sich das VV zu kaufen:



Vorlesungen Wintersemester 03-04

Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis der TU Darmstadt

Fachbereich 20: Informatik

Lehrveranstaltungen 1. Semester

Veranstaltung	Typ	Tag	Zeit	Raum	Beginn	Dozent/in	CPs	Lv. Nr.
Allgemeine Informatik I	V2	Di	16.15-17.55	S101/053	28.10.	Müller-Hannemann	3,0	20.009.1
Allgemeine Informatik I *	Ü2	*	*	Aushang	Aushang	Müller-Hannemann, NN	3,0	20.009.2
Orientierungsveranstaltung f. Erstsemester Informatik (FB 20) BV 20.10.-24.10.03	S2	*	9.00-10.30	S101/50	Aushang	Fachschaft, Buchmann, J.	3,0	20.011.4
Einführung in das Programmieren (BV 08.-14.10.03)	KU2	*	9.00-12.00	S311/006	Aushang	Grieser	3,0	20.002.8
Grundzüge der Informatik I	V4	Di	14.25-16.05	S101/50	28.10.	Mühlhäuser/ Rößling	6,0	20.001.1
		Mi	8.00-9.40	S101/50				
Grundzüge der Informatik I	Ü2	Di	8.00-9.40	S103/109	28.10.	Mühlhäuser/ Aitenbichler, Austaller, Hartl	3,0	20.001.2
		Mi	9.50-11.30	S103/121 S103/305				
		Mi	11.40-13.20	S103/125 S103/175 S103/313 S114/265 S307/211				
		Do	8.00-9.40	S103/104 S103/110 S103/111 S103/125 S103/313 S102/36 S102/330 S102/344 S114/265				
		Do	9.50-11.30	S102/244				
		Do	11.40-13.20	S103/107 S103/110 S103/125 S103/126 S102/34				
		Fr	8.00-9.40	S215/409K S103/110				
		Fr	13.30-15.10	S103/11 S103/204 S103/312 S103/313				

Programmierprakt. zu Grundzüge der Informatik I (s.bes.Aush.), (nach Semesterende) (Rechnerräume des FB 20)	P3	*	*	Aushang	Aushang	Mühlhäuser/ Aitenbichler, Austaller, Hartl, Rößling	4,5	20.001.5
Rechnertechnologie I	V2	Mi	9.50-11.30	S206/030	29.10.	Huss	3,0	20.010.1
Rechnertechnologie I	Ü2	Mo	13.30-15.10	S217/103 S306/052	27.10.	Huss/ N.N.	3,0	20.010.2
		Mo	14.25-16.05	S215/204K S103/11 S103/283 S101/10 L204/347 L203/05				
		Mo	16.15-17.55	S103/110 S103/312				
		Mo	16.15-17.45	S302/113				
		Di	8.00-9.40	S103/107 S103/110 S103/111				
		Di	11.40-13.20	S114/265				
		Mi	8.00-9.40	S103/116				
		Do	8.00-9.40	S302/113				
		Do	11.40-13.20	S103/10 S103/111 S103/116 S108/121				
		Fr	8.00-9.40	S103/12 S103/125				
		Fr	13.30-15.10	S114/265				
Ergänzung für das Lehramt I	V2	Mi	13.30-16.00	S403/B1	29.10.	Brandt, Gallenbacher	3,0	20.095.1
Lehrveranstaltungen anderer Fachbereiche								
Buchführung	V2	Fr	15.30-17.00	S101/50	24.10.	Lorson	3,0	01.030.1
Analysis I (für Inf./WI-Inf.)	V4	Mo	11.40-13.20	S311/08	27.10.	N.N.	6,0	04.006.1
		Do	9.50-11.30	S311/08				
Analysis I (für Inf./WI-Inf.)	Ü2	Di	8.00-9.40	S103/296 S103/313 S114/265	28.10.	N.N.	3,0	04.006.2
		Di	11.40-13.20	S103/25 S103/107 S103/112 S103/175 S103/296 S103/312				
		Di	16.15-17.55	S103/9 S114/169				
		Mi	9.50-11.30	S102/34				
		Mi	11.40-13.20	S103/112 S103/116 S102/34				

Lineare Algebra I (f. M., LaG/LaB, Inf., WI-Inf.)	V4	Mo	15.20-17.00	S311/08	27.10.	Herrmann, Chr.	6,0	04.017.1
		Mi	16.15-17.55	S311/08				
Lineare Algebra I (f. M., LaG/LaB, Inf., WI-Inf.)	Ü2	Do	14.25-16.05	S103/110 S103/204 S103/312 S103/313	30.10.	Herrmann, Chr./ King, Riemenschneider	3,0	04.017.2
		Do	16.15-17.55	S103/110 S103/111 S103/116 S103/126 S103/204 S103/312 S307/211				
		Fr	9.50-11.30	S103/12 S103/13 S103/204 S103/313 S102/144				
		Fr	11.40-13.20	S103/107 S103/252 S114/265				
Einführung in das UNIX-System f. 1. Sem.Studierende. Termine: 6.11., 13.11., 20.11. u. 27.11.02	S0	*	16.15-17.55	S103/223	Aushang	Lang, Winter		31.300.4
Internet für Studienanfänger -einmaliger Sondertermin am Do 24.10.02	S0	*	16.15-19.00	S101/50	Aushang	Würtz		31.580.4

ZINTL - UPDATE:

- Raumbezeichnungen stehen fest! (siehe <http://www.tu-darmstadt.de/lageplaene/darmstadt/stadtmitte/s2.gif>)
- Raum der Fachschaft ist S2/02-D120. (erster Stock, direkt neben dem Mitteltrakt)
- Wir haben einen schönen großen Raum bekommen.
- Bezugstermin ist der 1.12.2003

I LIKE CHINESE

Erläuterungen zu einigen beliebten und gebräuchlichen Abkürzungen an der TUD

AGN	Die <i>Arbeitsgruppe Neuroscience</i> beschäftigt sich mit den verschiedenen Aspekten der Neurowissenschaft
ALG	<i>Allgemeine Algebra</i> wird auch AllgAlg abgekürzt.
ALZ	Das <i>Allgemeine Lernzentrum</i> ist der unverputzte Steinbau zwischen Mensa und S1-03
ANA n	<i>Analysis I oder II</i>
AStA	Der <i>Allgemeine StudentenInnenausschuß</i> wird vom StuPa gewählt und hat verschiedene Referate (Soziales, Finanzen, Fachschaften, Ausländer, Frauen, Lesben, Kultur) und verleiht Geschirr, den Bus und unterhält eine Druckerei.
Audimax	„Spitzname“ des <i>Raumes S1-01/50</i> . Der größte Hörsaal der TUD und dienstags und donnerstags Vorführsaal des SFK.
BAföG	Das <i>Bundesausbildungsförderungsgesetz</i> bestimmt, wie winzig genau die Menge an Unterstützung ist, die Studenten erhalten.
c.t.	<i>cum tempore</i> . Die berühmte akademische Viertelstunde, die man zu spät kommen darf. An der TUD gilt aber meist s.t.
DA	<i>Darmstadt</i>
DAAD	An den <i>Deutschen Akademischen Austauschdienst</i> wendet man sich, wenn man ins Ausland will.
EFH	In Darmstadt gibt es auch die <i>Evangelische Fachhochschule</i> .
EMACS	Meiner Meinung nach der ultimative Texteditor. Was Emacs heißt ist umstritten. Die zwei häufigsten Versionen sind <i>Eight Megabyte And Constantly Swapping</i> und <i>EscapeMetaAltControlShift</i> .
ESG	Die <i>evangelische Studentengemeinschaft</i> betreut die Protestanten hier an der TUD und unterhält auch ein eigenes Studentenwohnheim.
FB	Es gibt 16 <i>Fachbereiche</i> an der TUD.
FB 4	<i>Fachbereich Mathematik</i>
FB 20	<i>Fachbereich Informatik</i>
FBR	Im <i>Fachbereichsrat</i> bestimmen Professoren, Mitarbeiter und Studenten die Geschicke des FB.
FIfF	<i>Forum InformatikerInnen für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung e.V.</i>
FFM	Die Stadt <i>Frankfurt/Main</i> ist dank des Semestertickets des RMV kostenlos erreichbar und hat gerüchteweise ein aufregenderes Nachtleben als Darmstadt.
FHD	<i>Fachhochschule Darmstadt</i>
FS	Die <i>Fachschaft</i> wird meist mit den Studenten gleichgesetzt, die sich am FB engagieren. Eigentlich sind es alle Studenten am Fachbereich.
FSR	Der <i>Fachschaftsrat</i> ist der harte Kern der Fachschaftler ist tagt momentan jeden Mittwoch um 18.00 Uhr.
GAudiI	<i>Gesellschaftliche Auswirkungen der Informatik</i>
GDV n	<i>Grundzüge der Informatik I bis IV</i> wird auch Inf abgekürzt.
GnoM	<i>Games no Machines</i> ist ein Spieleabend der Informatiker ohne Computerspiele. Momentan ist er leider auf Eis, da sie Mitglieder mittlerweile alle Diplom haben. Es gibt aber Pläne ihn im Rahmen der Workshops wiederzubeleben

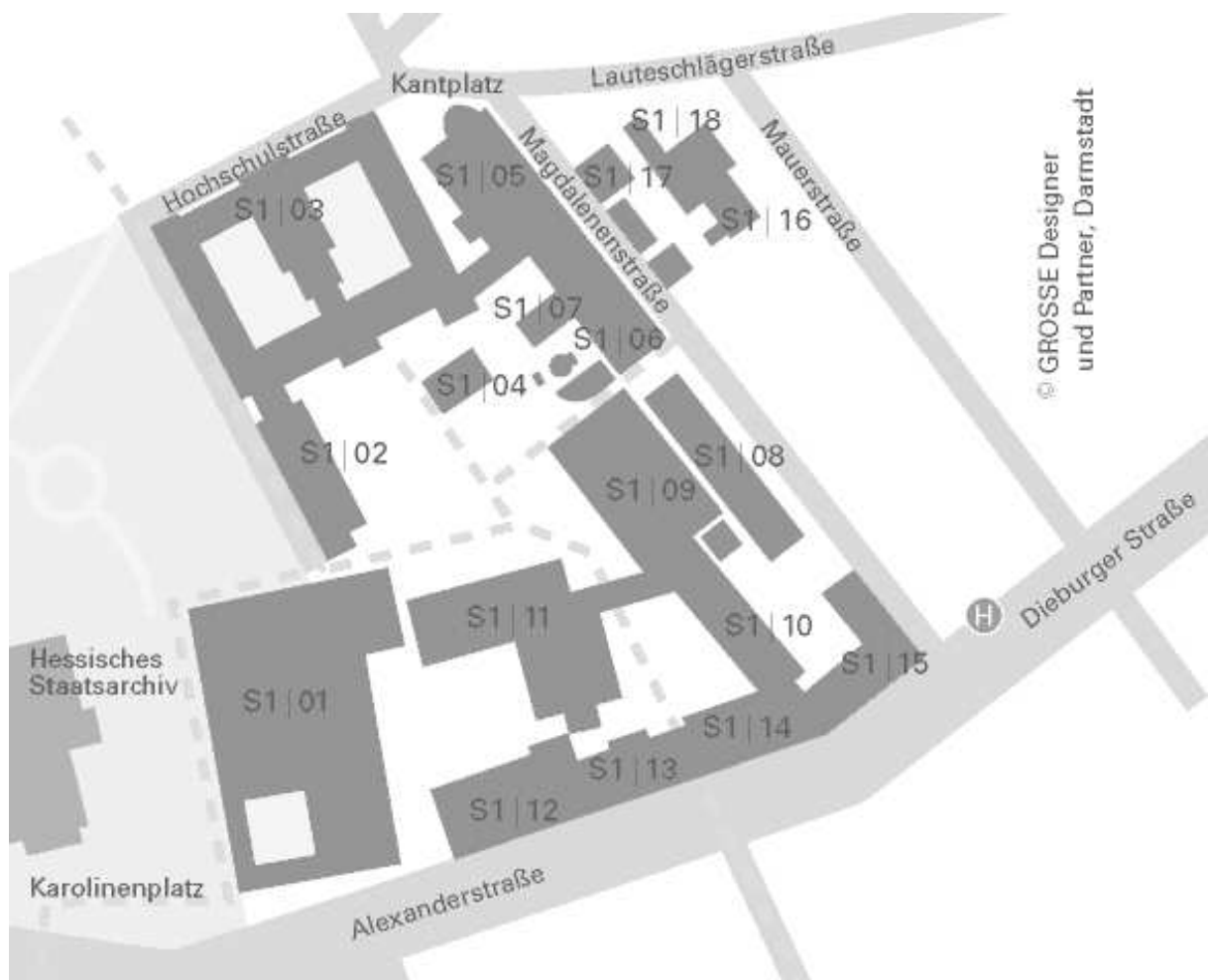
HDA	Die <i>Hochschuldidaktische Arbeitsstelle</i> bringt studentischen TutorInnen pädagogisches Handwerkszeug bei und berät auch bei referaten, Studien- und Diplomarbeiten.
HRZ	Das <i>Hochschulrechenzentrum</i> versorgt die Nichtinformatiker mit Rechenpower und betreibt das Telefonnetz der TUD.
HSZ	Das <i>Hochschulsportzentrum</i> ist gegenüber dem Gebäude S1-13 zu finden.
Inf n	<i>Informatik I bis IV</i> wird auch GDI abgekürzt.
KDV	Wer die <i>Kriegsdienstverweigerung</i> noch vor sich hat, fragt am besten mal beim FSR nach der Adresse der Hilfsorganisationen hier in Darmstadt.
KIF	Die <i>Konferenz der Informatikfachschaften</i> findet einmal pro Semester statt.
KHG	Auch die <i>Katholische Hochschulgemeinde</i> unterhält ein Studentenwohnheim und macht zusammen mit der ESG Seminar.
LA n	<i>Lineare Algebra I oder II</i>
LHB	<i>Hessische Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt</i>
LiWi	Auf der <i>Lichtwiese</i> haben wir Informatiker selten was zu tun. Auch die Mensa dort ist nach dem Umbau der Mensa Innenstadt nicht mehr so attraktiv.
LSD	Die <i>Liberalen Studenten Darmstadts</i> sind eine Partei an der TUD.
LZI	Im <i>Lernzentrum Informatik</i> gibt es Skripte, Übungen und alte Klausuren mit Musterlösungen.
LZM	Im <i>Lernzentrum Mathematik</i> gibt es Skripte, Übungen, alte Klausuren mit Musterlösungen und Beratung.
MuLö	<i>Musterlösungen</i> gibt es im LZI und im LZM.
O-Phase	<i>Orientierungsphase</i>
RBG	Die <i>Rechnerbetriebsgruppe</i> ist für die Rechner in den fünf Pools (im S1-13er und im S4-03er) verantwortlich.
RCDS	Der <i>Ring Christlich-Demokratischer Studenten</i> ist eine Partei an der TUD.
RMV	<i>Rhein-Main-Verkehrsverbund</i>
RT n	<i>Rechnertechnologie I oder II</i>
RTP	<i>Rechnertechnologiepraktikum</i>
S1-01/50	<i>Raumbezeichnung</i> an der TUD. Die ersten Zahlen sind die Gebäudenummer (geteilt nach Uni-Gebiet und Gebäudenummer), die zweite die Raumnummer.
SFK	Der <i>Studentische Filmkreis</i> zeigt ca. zweimal wöchentlich Filme im Audimax.
SS n	Das <i>Sommersemester</i> des Jahres n.
s.t.	<i>sine tempore</i> . Ohne akademische Viertelstunde muß man pünktlich kommen.
StuPa	<i>Studentenparlament</i>
StuWe	Das <i>Studentenwerk</i> unterhält die Mensen und die meisten Studentenwohnheime.
SWS n+m	<i>Semesterwochenstunden</i> , aufgeteilt in n Stunden Vorlesung und m Stunden Übung/Praktikum.
TUD	<i>Technische Universität Darmstadt</i>
WInfe	<i>Wirtschaftsinformatiker</i>
WS n/ $\sigma(n)$	Das <i>Wintersemester</i> des Jahres n.
Zintl	<i>Eduard-Zintl-Gebäude</i> (Gebäude S2-02)
ZIT	<i>Zentrum für interdisziplinäre Technikforschung</i>
ZSB	Die <i>Zentrale Studienberatung</i> hilft bei fachunspezifischen Studienfragen.

Lageplan der TU Darmstadt (Stadtmitte)

Lageplan S2:



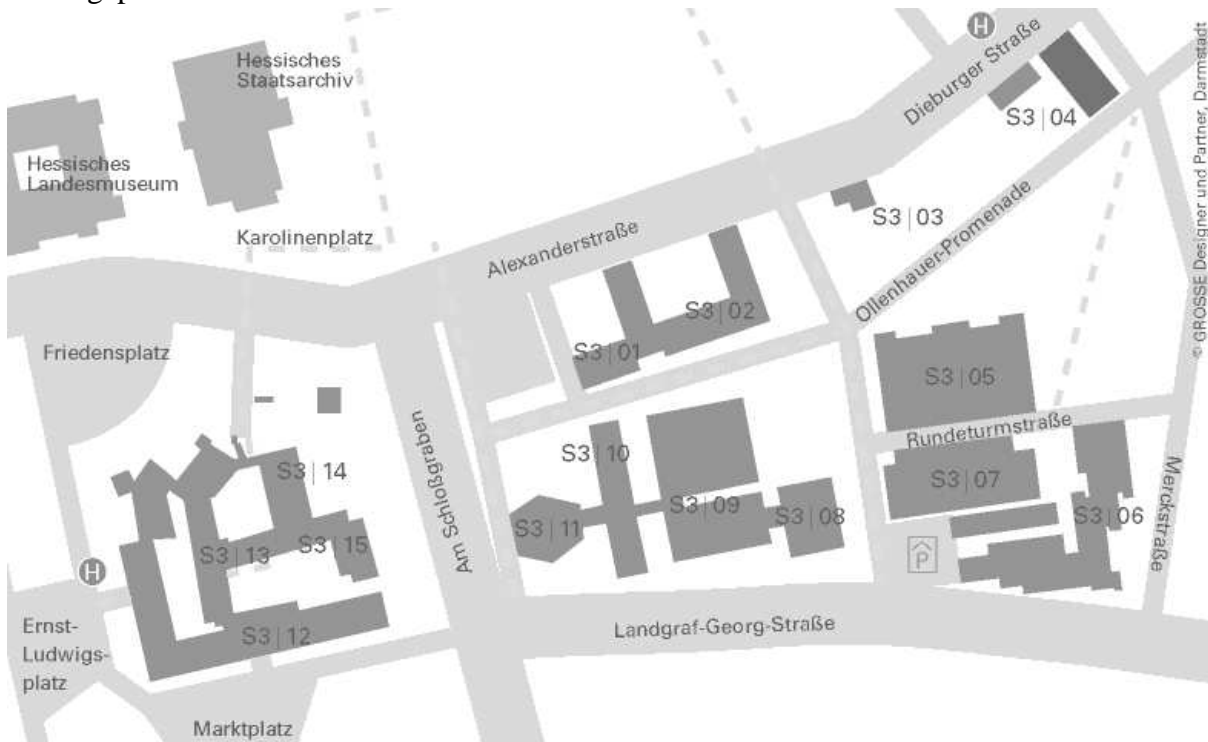
Lageplan S1:



Lageplan S4-03:



Lageplan S3:



Der Fachbereich Informatik erstreckt sich über die folgenden Gebäude:

- In Gebäude **S4-03** findet ihr u.a. das Dekanat, das Prüfungssekretariat Informatik (Haupt- und Aufbaustudium), die Fachbereichsbibliothek, Rechnerräume, einen Arbeitsraum und den Rechnertechnologiepraktikumsraum.
- In Gebäude **S1-13** findet ihr u.a. die Fachschaft, zwei Rechnerräume und einen Arbeitsraum.
- In Gebäude **S1-15** findet ihr hauptsächlich Fachbereiche der Professoren und das ehemalige Lernzentrum Informatik (LZI) (nun ein studentischer Arbeitsraum).
- Im Gebäude **S2-02** – auch Zintl genannt – wird sich nach dem Umzug des Fachbereiches Informatik alles befinden. Bis dahin müsst ihr aber noch die anderen Gebäude benutzen.

Vordiplom

Ist es wirklich so weit weg?

Jedes Jahr gibt es Leute, die vergessen dieses hier mal exemplarisch vorgestellte Formular auszufüllen und rechtzeitig abzugeben. Es gibt keine Nachfristen, die Zeitgrenze ist hart. Einen Tag zu spät, ein halbes Jahr später Vordiplom!

Hier sind unverbindlich die Termine von http://www.tu-darmstadt.de/stud_sekretariat/semestertermine.tud:

Auf der Seite finden sich auch alle anderen Semestertermine wie Beginn, Ende, Pause und

Rückmeldung.

Wintersemester 2003/2004:

Mo 1.12.2003 - Mi 31.12.2003

Sommersemester 2004:

Di 1.6.2004 - Mi 30.6.2004

Das Formular auszufüllen ist ganz einfach, wenn du in der OPhase mitmachst. Wir werden dir dort alles nötige erklären. Danach einfach in den Kasten für die Informatik werfen. Auch kann ich dir versichern, Frau del Boca beißt nicht ;-)

Florian Petri

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DARMSTADT - Prüfungssekretariat - Hochschulstraße 1, 64289 Darmstadt

im Studiengang **Anmeldung zur Diplomvorprüfung Informatik** (Prüfungsordnung 1993)

0 1 0 7 9

Bitte deutlich und sorgfältig schreiben!

Matrikel-Nummer:

Fachsemester:

Melden Sie sich zum ersten Mal zu einer Diplomvorprüfung an? (Bitte ankreuzen, wenn ja)

ja

Melden Sie zu diesem Prüfungstermin die letzten noch ausstehenden Diplomvorprüfungen an? (Bitte ankreuzen, wenn ja)

ja

Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen!

Name, Vorname:

Geburtsdatum, Geburtsort:

Staatsangehörigkeit:

Postadresse (nur Inland):

e-mail:

Telefonnummer + Vorwahl:

(Die Angabe der Telefonnummer ist freiwillig, erleichtert aber schnelle Rückfragen)

Laufende Nummer	Bitte anzukreuzende Prüfungsfächer	Prüfungsfächer		Name des Prüfers/ der Prüferin	Bitte Ziffer ankreuzen: 1 = erste Wiederholungsprüfung 2 = zweite Wiederholungsprüfung 3 = dritte Wiederholungsprüfung
		Fach	Fachcode		
1	<input type="checkbox"/>	Informatik A	120011		
2	<input type="checkbox"/>	Informatik B	120012		
3	<input type="checkbox"/>	Informatik C	120015		
4	<input type="checkbox"/>	Mathematik	104027		
5	<input type="checkbox"/>	Mathematisches Ergänzungsfach	104028		

Ihre Daten werden zum Zwecke der Prüfungsverwaltung automatisiert verarbeitet. Sie haben das Recht, Auskunft über die zu Ihrer Person gespeicherten Daten beim Prüfungssekretariat, Hochschulstr. 1, zu erhalten.

Hiermit erkläre ich, daß

- ich eine Diplomvorprüfung an einer Universität im gleichen Studiengang bisher nicht versucht oder abgelegt oder nicht bestanden habe,
- ich die Broschüre „Info Prüfung“ zur Kenntnis genommen habe.

(Erhältlich im Prüfungssekretariat und <http://www.tu-darmstadt.de/psw/abt/03/praefsekret/infotud>)

(Ort, Datum)

(Unterschrift)

OPhasen-Organisation

Wer organisiert eigentlich die OPhase?

Die Antwort ist ganz einfach: **Du!**

Aber jetzt im Ernst:

Hat es dir Spaß gemacht?

Findest du so eine OPhase sinnvoll?

Dann komm und hilf uns!

Wie kann ich das machen?

Wir haben zwei Mailinglisten für die OPhase. Die erste ist für Organisatoren (*ophase@fachschaft*), die zweite ist für OPhasen Tutoren (*ophase-tutoren@fachschaft*). Darauf steht ein ganzer Haufen Leute, die das ganze Jahr unverbindlich alles mal mitlesen, evtl. bei der einen oder anderen Aktion helfen und dann irgendwann sagen sie entweder zu, oder sie sagen dann garnichts, wenn sie angesprochen werden.

Woher nehmt ihr die Zeit?

Das ist kein Problem: Im 3. Semester hast du die erste Vorlesungswoche, nach den "stressigen" ersten Vordiplomen in aller Regel frei. Da du evtl. dich auf ein oder zwei Zetteln hier in der Uni verewigen muß, kannst du nicht in Urlaub fahren, aber die 10min lassen sich wunderbar mit der OPhasen-Tutor tätigkeit verknüpfen.

Wie wäre die OPhase ohne die Organisation durch das 3. Semester?

Es gibt hier an der TUD Fachbereiche, dort wird keine OPhase von anderen Studenten organisiert. Diese Aufgabe übernimmt ein wissenschaftlicher Mitarbeiter. Meissten läuft es so ab, dass um 8:00 Uhr das erste Treffen ist, dann kommt die Rede des Dekan und des Präsidenten (ähhh sitzt du du da jetzt gerade drin? <g>), danach ist eine

kurze Pause, anschliessend wird die Studienordnung, Studienplan und die Pruefungsordnung im Hörsaal erklärt, mit etwas Glück gibt es noch eine Uni Führung und danach ist eure OPhase vorbei. Ihr seid nun Studenten und mit so Problemen wie, Mit wem lerne ich?, Wer ist das hier überhaupt alles? und Computer, wozu brauch ich den eigentlich? kommt ihr sicher ganz leicht klar.

Ihr werdet noch merken, eine OPhase in der Art ist keine schlechte Idee, und wenn du Verbesserungsvorschläge hast, dann nur zu!

Ihr seid aber alle Älter. Wie kommt das?

Vielleicht liegt das einfach daran, dass es uns genauso viel Spaß macht, eine OPhase zu organisieren und dann Tutor zu machen, wie dir, daran teilzunehmen. Ich bin jetzt zum fünften Mal dabei, bereut habe ich es bisher nie, diese Arbeit gemacht zu haben. Eines steht allerdings fest, nächstes Semester muß es jemand anderes übernehmen ;-)

Wie komme ich auf die Mailinglisten?

Eine eMail an *ophase-tutoren-request@fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de* mit dem Betreff "subscribe" sollte ausreichen. Du wirst dann nicht viel eMail bekommen, so ca. 10 Stück bis zum nächsten Jahr. Reicht dir das an Info's nicht aus, dann schreibe dich gleich auf die Orga-Mailingliste ein. Das geht über eine eMail an *ophase-request@fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de* mit dem Betreff "subscribe".

Mehr Info's findet ihr unter <http://www.fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de/ophase/orga/>.

Florian Petri



Mentorentreff

Dieses Jahr findet zum zweiten Mal in der Orientierungsphase ein Treffen mit den Mentoren statt. Dein Mentor freut sich schon darauf, dich an der TUD zu begrüßen!

Definition des Mentor:

Der *Mentor* stammt aus der griechischen Mythologie. In der *Odyssey* des Homer vertraute der Krieger Odysseus seinem guten Freund *Mentor* seinen Sohn Telemachus zur Erziehung und Führung während seiner Reise an. *Mentor* beschützt und fördert Telemachus, er macht ihn mit anderen wichtigen Personen bekannt und hilft ihm sich zu entwickeln.

Ein *Mentor* ist ein vertrauenswürdiger und erfahrener Ratgeber, welcher ein Interesse in der Entwicklung und Ausbildung einer anderen Person hat.

Der *Mentor* geht eine direkte Verbindung mit dem Studenten ein und die Verpflichtung ihm oder ihr beim Hineinwachsen in das universitäre Umfeld zu helfen. Dafür gewinnt er an Kompetenz, Persönlichkeit und Leistungsfähigkeit als Ausbilder. □

Bei uns am Fachbereich Informatik nimmt der Mentor im Grundstudium eine beratende Stellung ein. Für das Hauptstudium ist allerdings geplant, den Mentor deutlich mehr in deine Studienplanung mit einzubeziehen: Er wird deinen persönlichen Studienplan mit dir erstellen und ihn dann gegenzeichnen, damit du ihn beim Prüfungsamt einreichen kannst. Auch Änderungen musst du danach mit ihm absprechen. Das soll dir ein schnelles und reibungsloses Studium ermöglichen.

Donnerstags ist erstmals deine Möglichkeit da, deinen Mentor kennenzulernen. Nutze sie, denn sonst wirst du Nachteile haben. Auch später solltest du die Termine bei deinem Mentor nicht einfach verstreichen lassen, denn ihr müsst euch auf einen Studienplan einigen.

Professoren haben viel zu tun, also sei bitte pünktlich: Donnerstag, 23. Oktober 2003 um 15:20 Uhr!

Mentor	Treffpunkt	Büro
Alexa, Marc	S3-05/Cafeteria	S3-05/311
Bibel, Wolfgang	S1-15/107	S1-15/107
Buchmann, Alejandro	S4-03/C101	S4-03/C101
Buchmann, Johannes	S1-15/219	S1-15/210
Eckert, Claudia	S4-03/A217	S4-03/216
Henhagl, Wolfgang	S4-03/C203	S4-03/C211
Hoffmann, Rolf	S1-15/LZI	S1-15/245
Huss, Sorin	S1-15/128	S1-15/122
Kühne, Thomas	S4-03/C309	S4-03/C309
Mezini, Mira	S1-15/42	S1-15/229
Mühlhäuser, Max	S1-13/006	S1-13/3
Suri, Neeraj	S4-03/C213	S4-03/C2xx
von Stryk, Oskar	S1-15/29	S1-15/241
Takagi, Tsuyoshi	S1-03/12	S1-15/207
Walther, Christoph	S1-14/169	S1-15/7
Weihe, Karsten (i. V. Hannemann)	S1-15/133	S4-03/B110a

Erläuterungen zum Stundenplan

Derzeit ist unser Stundenplan wie folgt geplant; leider ist die endgültige Version nicht fertig, diese erhaltet ihr als Beilage vor der Begrüßung. Ansonsten könnt ihr auch gerne in unseren Planungsunterlagen auf unserem Webserver nach der aktuellen Version suchen (<http://www.fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de/ophase/>).

KG Kleingruppe; die wichtigen Themen besprechen wir in kleinen Gruppen, da so problemlos Rückfragen gestellt werden können; die KG Termine sind die beste Möglichkeit, Leute kennenzulernen.

Mensa Jeden Mittag bietet sich die Möglichkeit, in der Mensa zu speisen. Ihr könnt die Mittagspause natürlich auch anders nutzen.

Kneipenabend Die Möglichkeit Leute zwanglos kennenzulernen, auch aus anderen KGs. Geplant ist es in kleinen Gruppen die Darmstädter Kneipenlandschaft zu erforschen und dabei Spaß zu haben.

Uni-Rallye Am Montag habt ihr in eurer Kleingruppe eine Uniführung bekommen. Nun werdet ihr die Gelegenheit haben, die Uni eigenständig zu erkunden.

GAUDI Nein, das ist kein Synonym für Spaß. GAUDI ist ein Akronym für Gesellschaftliche Auswirkungen der Informatik. GAUDI wird im Studium selbst nicht speziell behandelt, trotzdem ist es ein wichtiges Thema. Wir versuchen, euch diese Thema nahe zulegen.

Kino Der studentische Filmkreis zeigt im Uni-eigenen Kino (Audimax) kostenlos für Studienanfänger einen Kinofilm.

Lust auf Informatik Ein Professor wird in einem kurzen Vortrag versuchen, einen Überblick über die interessanten Seiten der Informatik zu geben.

Cafe Während der O-Phase wird es ein ständig offenes Cafe geben; dies ist die zentrale

Anlaufstelle für Fragen aller Art; hier treffen wir uns auch ab und zu alle.

Mentoren-Treff Da unsere Professoren nicht beißen und ihr einen Professor als Mentor habt, wollen wir ihm hier die Möglichkeit geben, sich vorzustellen und euch die Möglichkeit geben, bei ihm bekannt zu werden. Nutzt diese Chance, es koennte euere letzte sein!

Lehramtsbörse Für die Lehramtsstudenten unter euch ist dieser Termin sicher interessant.

Spieleabend Die Gruppe GnoM (Games no Machines) trifft sich wöchentlich, um gemeinsam Spiele, die ohne Rechner auskommen, zu spielen. Das ist der ideale Termin, um dort einzusteigen.

Party Die O-Phasenparty ist eines der Highlights der O-Phase. Dort könnt ihr noch mehr Leute kennenlernen, ein selbstgeschriebenes Theaterstück sehen, Getränke zu günstigen Preisen genießen und zu Live-Musik tanzen.

Planspiel Dort simuliert ihr alle gemeinsam einen Rechner. Jeder übernimmt eine Rolle in diesem Rechner und ihr lernt mit viel Spaß einiges über das Innenleben eines Unix-Systems.

Workshops In diesem Rahmen könnt ihr euch in einer kleinen Gruppe intensiv mit einem Thema auseinandersetzen. Eigene Workshop-Angebote sind willkommen. Die Themen sind unabhängig vom Studium.

Klausur Geplant ist eine Klausur ueber die O-Phase, damit ihr schon eine Vorstellung erhaltet, wie spaeter ein richtige Klausur ablaeuft.

Dirk, Florian & Thorsten

Was kostet das Informatik-Studium?

Wer studieren möchte, muß sich zwangsläufig auch Gedanken darüber machen, wie er das Studium finanzieren will. Generell fallen einige Fixkosten an, die man bei seiner Planung berücksichtigen sollte.

Zunächst ist da der Semesterbeitrag, der zum Wintersemester 2002 bei 112 EUR liegt. Er setzt sich zusammen aus dem Beitrag für das Studentenwerk von 45,00 EUR, dem Beitrag für den AStA von 7,16 EUR und 59,84 EUR für das Semesterticket. Das Ticket ist eine feine Sache, da Du damit die Verkehrsmittel im gesamten RMV Verbundgebiet nutzen kannst. Mehr Info zum Semesterticket findest Du auch auf den Seiten des Verkehrsreferats des AStAs (www.asta.tu-darmstadt.de/Referate/Verkehr/).

In Darmstadt eine bezahlbare Unterkunft zu finden, ist nicht einfach. Deswegen ist es wichtig, daß Du Dich frühzeitig auf die Suche machst. Wirklich preiswerte Zimmer gibt es eigentlich nur in den Wohnheimen. Die Preise liegen hier zwischen 120 und 260 EUR inkl. Nebenkosten. Die Sache hat jedoch einen Haken. Offiziell gibt es für die meisten Wohnheime eine Warteliste. Abhängig von der Nachfrage werden hier Wartezeiten von einem halben bis zu zwei Jahren veranschlagt. In der Praxis werden jedoch die meisten Zimmer durch Selbstbelegung vergeben, d.h. die WG-Bewohner suchen sich ihre neuen Mitbewohner selbst aus. In den Wohnheimen Karlshof und Nieder-Ramstädter-Straße ist das sogar die offizielle Regelung. Mehr Informationen zu den Wohnanlagen gibt es auf den Seiten des Studentenwerks (www.tu-darmstadt.de/studentenwerk/) und in der Broschüre Wegweiser für Studierende, i-Punkt, die an den Einschreibeterminen verteilt wird. Wenn Du lieber privat ein Zimmer mieten möchtest, mußst Du auf Preise von ca. 150 EUR für ein Zimmer zur Untermiete und bis zu 350 EUR für ein Apartment gefaßt sein. Wer Glück hat findet ein Zimmer in einer privaten Wohngemeinschaft. Überall in der Uni und auch in den Mensen gibt es große Anschlagbretter, an denen

Angebote und Gesuche aushängen. Hier findet man in der Regel schneller etwas als im Immobilienmarkt der Tageszeitung.

Wer mittags Zeit hat, geht zum Essen in die Mensa, die unter der Woche von 11 bis 14:30 Uhr geöffnet hat. Das Angebot an Mahlzeiten ist vielfältig, über die Qualität läßt sich streiten. Aber es spart auf jeden Fall Zeit, wenn man nicht selber kochen muss. Eine vollständige Mahlzeit kostet um die 2 EUR. Im Monat läßt man hier also 40 bis 50 EUR.

Für das Informatik-Studium selbst fallen nur wenige Kosten an. Alles was Du brauchst ist Papier, einen Stift, ein Lineal und manchmal einen Taschenrechner. Natürlich benötigt man auch das ein oder andere Buch. Aber auch hier halten sich notwendige Anschaffungen in Grenzen, da man zusätzlich Bücher in der Hochschulbibliothek entleihen kann.

Und dann möchte man natürlich auch noch irgendwie leben, den Kühlschrank füllen, abends mal etwas trinken gehen, ins Kino. Das Übliche. Insgesamt muss man im Monat mit Ausgaben zwischen 500 und 600 EUR rechnen.

Wer sinnvoll studieren will und innerhalb der Regelstudienzeit seinen Abschluß machen möchte, wird nicht die Zeit haben, nebenbei mal eben einen solchen Betrag selbst zu verdienen. Deshalb muss vorab geklärt sein, wo das Geld herkommen soll. Wer Glück hat, wird von seinen Eltern zumindest teilweise gesponsort. Reicht das nicht aus, gibt es noch verschiedene andere Möglichkeiten:

Wer schon weiß, dass er selbst nicht genügend finanzielle Mittel aufbringen kann, sollte sich zunächst kundig machen, ob er Anspruch auf Förderung im Rahmen des BAföG hat und wie hoch dieser ausfällt. Der derzeitige BAföG Höchstsatz liegt bei 375,80 EUR, wenn man noch bei den Eltern wohnt bzw. 465,28 EUR, wenn man eine eigene Wohnung hat. Anspruch auf BAföG haben zunächst nur deutsche Staatsangehörige unter dreißig Jahren.

Beachten sollte man, daß Unterstützung nach dem BAföG nur ein Darlehen ist, das nach Abschluß der Ausbildung bis zu einer Höhe von 10.000 EUR zurückgezahlt werden muß. Wenn Du also Anspruch erheben könntest, aber auch so über die Runden kommst, dann solltest Du es bleiben lassen. Ansprechpartner für BAföG sind die Menschen beim Amt für Ausbildungsförderung im Studentenwerk (www.tu-darmstadt.de/studentenwerk/geld/index.htm). Mehr Info findest du im Netz unter www.bafög.bmbf.de. Eine alternative Informationsquelle ist www.bafög-rechner.de. Außerdem bietet der AStA eine BAföG- und Sozialberatung an. Info dazu gibt es unter www.asta.tu-darmstadt.de/soziales/.

Neben der Ausbildungsförderung durch das BAföG gibt es in der Bundesrepublik eine Vielzahl von Stipendien, die vom Staat, Parteien, Firmen und anderen Organisationen vergeben werden und zwar mehr als man denkt. Deswegen sollte man sich kundig machen, ob man nicht vielleicht eines ergattern kann. Eine umfassende Übersicht gibt das über den Buchhandel vertriebene Taschenbuch Förderungsmöglichkeiten

für Studierende”, herausgegeben vom Deutschen Studentenwerk Bonn.

Ausführliche Informationen enthält auch die Broschüre zur Begabtenförderung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, die man kostenlos beim Amt für Ausbildungsförderung des Studentenwerks Darmstadt erhält.

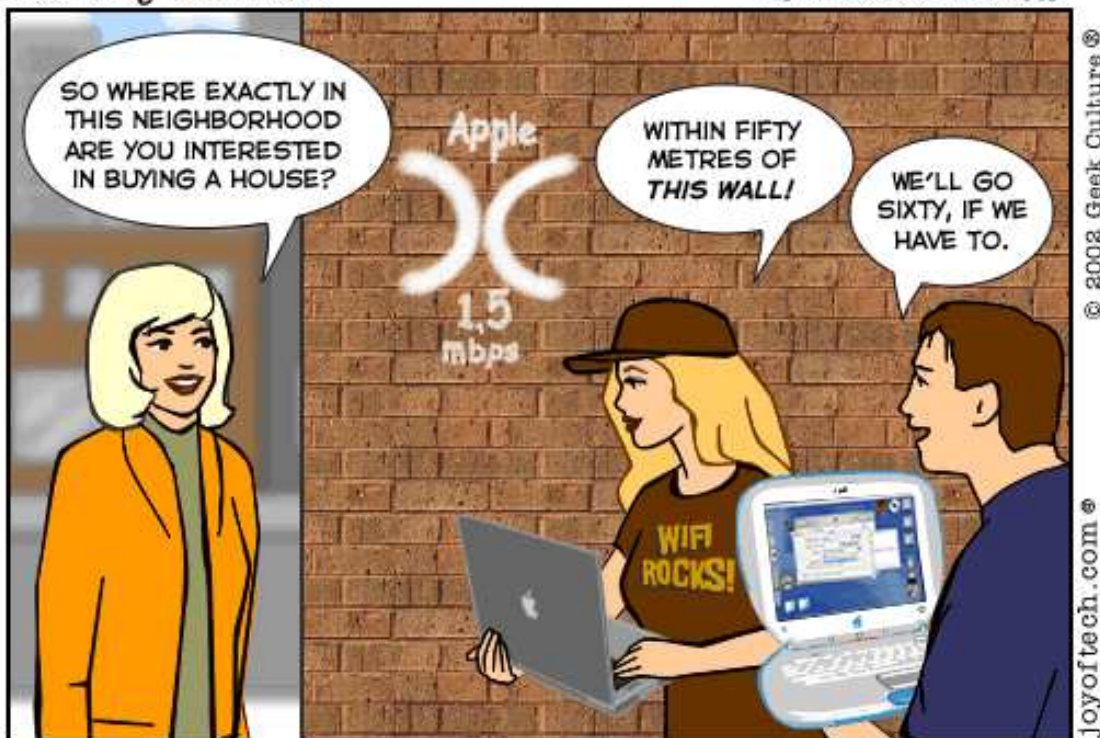
Und wenn Du doch etwas Zeit übrig hast und auf der Suche nach einem Job bist, solltest Du versuchen, eine Stelle als studentische Hilfskraft zu bekommen, vorzugsweise am eigenen Fachbereich. Für Höhersemestrige bietet sich oft die Möglichkeit Tutorien oder Übungsgruppen zu leiten. Als Studienanfänger muß man sich mit Büroarbeiten und anderen einfachen Tätigkeiten begnügen. Interessant für Infstudis sind in der Regel Jobs beim Fraunhofer Institut für Graphische Datenverarbeitung (www.igd.fraunhofer.de), das des öfteren nach Studenten sucht, die Erfahrung im Umgang mit Computern haben und programmieren können.

Wir sehen uns in der Uni!

Toby

The Joy of Tech

by Nitrozac & Snaggy



They always dreamed of having a home *in the range*.

Workshops

Workshop:

Unixeinführung für (verwöhnte) Windowsbenutzer

Unix?! Was zum Teufel ist Unix? Wie funktionieren die Rechner an der Uni? Welche Programme und Befehle stehen mir zur Verfügung? Wenn ihr euch diese Fragen stellt, dann seid ihr in diesem Workshop richtig. Wir wollen euch einen Einblick über die Rechner an der Uni geben. Dieser Workshop richtet sich in erster Linie an alle, die von Unix keine Ahnung haben. Es können sich auch Erstsemester einfinden, die mit Unix schon mal gearbeitet haben.

Tobias

Workshop:

XEmacs – Eine Einführung

“XEmacs is a powerful, highly customizable open source text editor and application development system, with full GUI support.”

Das sind die ersten Zeilen aus dem “About” Menü von XEmacs. Was bedeutet das? Bringt mir das was? Wenn du das herauszufinden willst, bist du herzlich eingeladen, diesen Workshop besuchen!

Hier ist eine kleine Auswahl an dem, was du mit XEmacs alles machen kannst:

- XEmacs gibt es für alle gängigen Plattformen. Egal, ob du Linux verwendest, dich in Windows zuhause fühlst oder gar einen Apple Rechner hast – XEmacs kann man überall auf die gleiche Art verwenden.
- Neben den grundlegenden Funktionen für das Editieren von Texten bietet XEmacs einen Datei-Modus, mit dem man

verschiedenste Dateioperationen interaktiv durchführen kann. Das ist vor allem für Linux-Benutzer interessant.

- Mit der Programmiersprache Emacs-LISP kann man XEmacs nach seinen Bedürfnissen anpassen und neue Funktionen hinzufügen.
- Alle Tasten sind frei belegbar.
- Es gibt auch kleine, eingebaute Spiele wie Tetris, Sokoban oder “MineSweeper”.

Der Workshop zeigt neben einer grundlegenden Einführung...

- Öffnen, Editieren, Speichern von Dateien
- Puffer und Fenster
- Suchen von Text
- Suchen und Ersetzen
- das Prinzip der Tastenbelegung (da XEmacs ursprünglich für reine Tastenbedienung programmiert wurde)
- Bookmarks

...auch fortgeschrittene Techniken auf, falls sich jemand schon mit den Grundlagen von XEmacs auskennt. Dazu zählen:

- Halbautomatische Wortvervollständigung während des Schreibens
- Suchen und Ersetzen mit regulären Ausdrücken
- ‘dired’ – der “Dateimananger”
- Dateiübergreifendes Suchen und Ersetzen
- *Rectangle Editing*. Damit kann man Text auch vertikal markieren und manipulieren.
- Sortieren von Textzeilen

- Programmier-Modi für C++, Java und mehr
- Automatisches Einrücken von Programmtext
- Aufrufen eines Compilers per Tastendruck
- Anpassen von XEmacs an die eigenen Bedürfnisse (Tastenbelegung, Schriftart und mehr)
- LISP Programmierung
- Tetris spielen
- Je nach Interessenlage auch mehr oder weniger...

Der XEmacs Workshop findet im Anschluss an die UNIX-Einführung statt.

Wenn genug Interesse besteht, wird der Workshop auch früher gestartet.

Gregor

Workshop: Inforz

Das Inforz kennt ihr ja jetzt: Die Zeitung der Fachschaft Informatik. Aber natürlich macht sich das nicht von alleine und wir haben schon seit einiger Zeit keine richtige Inforz-Redaktion mehr.

Momentan kümmere ich mich noch darum, aber ich mache noch 2003 mein Diplom und bin dann weg. Deshalb sucht die Fachschaft Leute, die daran interessiert sind, sich um das Inforz zu kümmern.

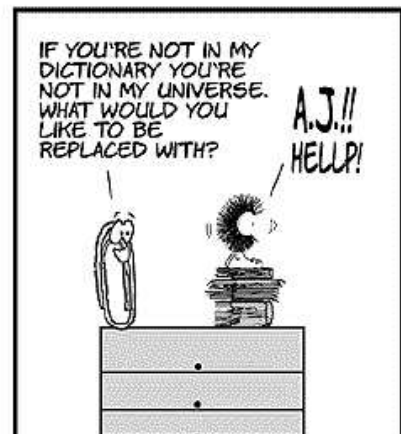
Hört sich schlimmer an, als es ist, denn in den letzten Jahren hatten wir sowieso nur drei Ausgaben im Jahr (darunter die beiden O-Phasen-Inforze mit vielen gleichen Texten). Es wäre aber schön, mal wieder eine vierteljährliche Ausgabe zu haben. Aber dazu braucht es Leute, die Artikel schreiben.

Ich bin jetzt mal direkt: ganz einfach ist die ganze Sache nicht, und man hat nichts (handfestes) davon, außer der Tatsache, dass man \LaTeX lernen muss. Aber nach einer relativ kurzen Einführungsphase hält sich die Arbeit in Grenzen. Und wer nur Artikel schreiben möchte, braucht gar nichts neues lernen (kann aber).

Ich suche also für den Workshop Interessierte, die gerne ein Erstsemester-Inforz herausbringen möchten. Dazu brauche ich mindestens eine Person, die die Redaktion übernimmt und beliebig viele, die Artikel schreiben möchten. Der Workshop ist nur als Kick-Off gedacht, es wird nicht möglich sein, an dem Abend schon eine Ausgabe fertig zu bekommen. Aber ich bin danach selbstverständlich noch für Fragen erreichbar.

Ralf

USER FRIENDLY by Illiad



Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
9:00 (S101/50) Begrüßung	9:00 (Karolinenplatz) Uni-Rallye			
10:30 (KG-Raum) Kleingruppe Kennenlernen Programmvorstellung Mittagessen Uni-Führung Namensliste erstellen		9:50 (S206/030) GAudI		9:50 (S101/50) Klausur
	12:30 (S101/50) Uni-Gruppen- Vorstellung		11:40 (S101/052) Lust auf Informatik	
	13:30 (S311/08) Die Fachschaft stellt sich vor	13:30 (KG-Raum) Kleingruppe		13:30 (KG-Raum) Kleingruppe Klausurbesprechung Feedback
	14:25 (KG-Raum) Kleingruppe Lehr- und Lernformen	13:30 (KG-Raum) Stundenplan Studienordnung		
15:00 (S403/A6) Cafe Lehramtler-Treffen S403/B1	15:20 (S101/50) Uni-Kino SFK	15:20 (S101/50) Planspiel	15:20 (siehe Artikel) Mentorentreff	
			16:00 (-) Workshops (siehe Aushang S403/A6)	
	17:00 (S403/A6) Cafe	17:00 (S403/A6) Cafe		
	19:00 (S113/103) Kneipentour			
		20:00 (603qm) Party		

Stundenplan der OPhase